

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 257.

Donnerstag, 5. November 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Abonnementspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Kräger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kontingente für die Nummer des Ausgabebetages bis vormitag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Anzeigenzeile 43 mm breite Kopfzeile 15 Pfg. (Totalpreis 13 Pfg.) Zeitrubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Stationärsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Voethestraße 22. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Böhm in Riesa.

Unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Hermann Gensel in Gröba, Mühlweg 6, ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche begünstigt festgestellt worden.

Als Sperrbezirk wird gemäß § 161 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetze der Ort Gröba mit Ausnahme des früheren Ortes und Vorwerks Oberzeußen und des dort befindlichen neuen Ritterguts Hof Gröba sowie des Ortes Neu-Gröba und als Beobachtungsgebiet gemäß § 165 a. a. O. die Orte Merzdorf, Pöhra, Forberge und die vorgenannten Teile von Gröba einschließlich deren Gemarkungen bestimmt.

Für den Sperrbezirk gelten die Vorschriften in §§ 162—168 und für das Beobachtungsgebiet §§ 166—168 der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetze — Gesetz- und Verordnungsblatt 1912 Seite 83 ff. —

Für die in einem Umkreise von 15 km von Gröba liegenden und bereits in der Bekanntmachung vom 2. dieses Monats aufgeführten Ortschaften des Bezirkes gelten die Bestimmungen in § 168 der obengenannten Bundesratsvorschriften.

Die nach den genannten Paragraphen vorgesehenen weiteren Beschränkungen bleiben vorbehalten.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, soweit nicht nach den Strafvorschriften des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bez. weiteren gesetzlichen Bestimmungen höhere Strafen verurteilt sind, gemäß § 57 der schließlichen Ausführungsverordnung zum Viehseuchengesetze mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

Großenhain, am 4. November 1914.

2767 a E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Die kürzlich erlassenen Bekanntmachungen des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 28. Oktober 1914

1. über die Höchstpreise,
2. über den Verkehr mit Brot,
3. über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl,
4. über das Ausmahlen von Brotgetreide,
5. über die Höchstpreise für Getreide und Mele,

geben wir, da sie von allgemeinem Interesse sind, und zur Nachachtung hiermit unter \odot bekannt.

Großenhain und Riesa, am 5. November 1914.

Die Königl. Amtshauptmannschaft. Der Rat der Stadt Riesa.

Bekanntmachung über Höchstpreise. Vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Artikel 1.

An die Stelle der §§ 2 und 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) treten folgende Vorschriften:

§ 2.

Soweit für den Großhandel Höchstpreise festgesetzt sind, ist der Besitzer solcher Gegenstände verpflichtet, sie der zuständigen Behörde auf ihre Aufforderung zu überlassen; Landwirten sind die zur Fortführung ihrer Wirtschaft erforderlichen Mengen an Getreide und Futtermitteln zu belassen. Der Uebernahmepreis wird unter Berücksichtigung des Höchstpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit der Gegenstände von der höheren Verwaltungsbehörde nach Anhörung von Sachverständigen endgültig festgesetzt.

Soweit für den Kleinhandel Höchstpreise festgesetzt sind, und ein Besitzer sich weigert, trotz Aufforderung der zuständigen Behörde, solche Gegenstände zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, kann die zuständige Behörde die Gegenstände, die für den eigenen Bedarf des Besitzers nicht nötig sind, übernehmen und auf seine Rechnung und Kosten zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen.

§ 3.

Der Bundesrat setzt die Höchstpreise fest. Soweit er sie nicht festgesetzt hat, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden Höchstpreise festsetzen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anordnungen und Ausführungsbestimmungen.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Deibrick.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Brot. Vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Weizenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Herstellung auch Roggenmehl verwendet ist. Der Gehalt an Roggenmehl in dem mindestens 200 g Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Weizenmehl betragen.

§ 2.

Roggenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Kartoffel verwendet ist. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelkoden, Kartoffelwalmehl oder Kartoffelstärke mindestens fünf Gewichtsteile auf fünfundsiebzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben K bezeichnet werden. Beträgt der Kartoffelgehalt mehr als zwanzig Gewichtsteile, so muß dem Buchstaben K die Zahl der Gewichtsteile in arabischen Ziffern hinzugefügt werden.

Werden gequirlte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so entsprechen vier Gewichtsteile einem Gewichtsteile Kartoffelkoden, Kartoffelwalmehl oder Kartoffelstärke.

§ 3.

Diese Vorschriften gelten für Konsumentenvereinigungen auch bei Abgabe an ihre Mitglieder.

§ 4.

Bäcker und Brotverleiher müssen einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufsräumen aushängen.

§ 5.

Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung gilt nicht für Brot, das aus dem Ausland eingeführt wird.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914, die Vorschrift des § 2 Abs. 1 mit dem 1. Dezember 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Deibrick.

Bekanntmachung über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl. Vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Das Verfüttern von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.

§ 2.

Die Landeszentralbehörden können das Schroteln von Roggen und Weizen beschränken oder verbieten.

§ 3.

Soweit bringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelfalle zulassen.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß §§ 2, 3 und 4 erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Deibrick.

Bekanntmachung über das Ausmahlen von Brotgetreide. Vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Zur Herstellung von Roggenmehl ist der Roggen mindestens bis zu zweihundertzig vom Hundert durchzumahlen.

§ 2.

Zur Herstellung von Weizenmehl ist der Weizen mindestens bis zu fünfundsiebzig vom Hundert durchzumahlen.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können diese Ausmahlung in der Weise zulassen, daß hierbei ein Ausgangsmehl von bestimmter Größe hergestellt wird.

§ 3.

Soweit ein Verkäufer von Roggenmehl infolge dieser Verordnung nicht vertragsmäßig liefern kann, ist er verpflichtet, Mehl, das im Verhältnis von zweihundertzig vom Hundert ausgemahlen ist, zu liefern.

Soweit ein Verkäufer von Weizenmehl infolge dieser Verordnung nicht vertragsmäßig liefern kann, ist er verpflichtet, eine nach § 2 zugelassene Mehlsorte zu liefern, die der verkauften im Ausmahlverhältnis am nächsten steht.

Der Kaufpreis ist bei Lieferung eines geringwertigen Mehles nach den §§ 472, 473 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu mindern, bei Lieferung eines höherwertigen entsprechend zu erhöhen.

Der Käufer ist berechtigt, von dem Vertrage zurückzutreten, soweit der Verkäufer infolge dieser Verordnung nicht vertragsmäßig liefern kann. Das Rücktrittsrecht erlischt, wenn der Käufer nicht unverzüglich davon Gebrauch macht, nachdem der Verkäufer ihm angezeigt hat, daß er ganz oder teilweise nicht liefern kann.

§ 4.
Wer den Vorschriften dieser Verordnung zumider handelt, wird mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark bestraft.

§ 5.
Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft. Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Ruhestreitens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.
Der Stellvertreter des Reichsanwalters.
Deibred.

Bekanntmachung über die Höchstpreise für Getreide aus Mele.
Som 28. Oktober 1914.

Auf Grund von § 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 (Reichsgesetzbl. S. 453) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

§ 1.
Der Preis für die Tonne inländischen Roggens darf im Großhandel nicht übersteigen in:

Köchen	237	Duisburg	236	Mannheim	236
Berlin	220	Emden	232	München	237
Braunschweig	227	Erfurt	229	Wien	210
Bremen	231	Frankfurt a. M.	235	Köln	218
Dresden	212	Gleiwitz	218	Soest	237
Bromberg	209	Hamburg	228	Schwerin i. M.	219
Cassel	231	Hannover	228	Stettin	216
Essen	236	Kiel	226	Strasbourg i. El.	237
Danzig	212	Königsberg i. Pr.	209	Stuttgart	237
Dortmund	235	Leipzig	225	Zwidau	227
Dresden	225	Magdeburg	224		

§ 2.
Beträgt das Gewicht des Getreides Roggen mehr als 70 Kilogramm, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um eine Mark fünfzig Pfennig.

§ 3.
In den im § 1 nicht genannten Orten (Nebenorte) ist der Höchstpreis gleich dem des nächstgelegenen im § 1 genannten Ortes (Hauptort). Die Landesregierungsbehörden oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden können einen niedrigeren Höchstpreis festsetzen. Ist für die Preisbildung eines Nebenortes ein anderer als der nächstgelegene Hauptort bestimmend, so können diese Behörden den Höchstpreis bis zu dem für diesen Hauptort festgesetzten Höchstpreis hinaufsetzen. Besteht dieser Hauptort in einem anderen Bundesstaate, so ist die Zustimmung des Reichsanwalters erforderlich.

§ 4.
Der Höchstpreis für die Tonne inländischen Weizens ist vierzig Mark höher als der Höchstpreis für die Tonne Roggen (§§ 1 und 3). Beträgt das Gewicht des Getreides mehr als 75 Kilogramm, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um eine Mark fünfzig Pfennig.

§ 5.
Der Höchstpreis für die Tonne inländischen Gerstes, deren Getreidegewicht nicht mehr als 68 Kilogramm beträgt, ist in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen sowie in Oldenburg, Braunschweig, Waldeck, Schaumburg-Lippe, Lippe, Bielefeld, Bremen und Hamburg zehn Mark, in dem reichspreussischen Bayern dreizehn Mark, anderorts fünfzehn Mark niedriger als der Höchstpreis für die Tonne Roggen (§§ 1 und 3).

§ 6.
Ein nach den §§ 1 bis 5 in einem Orte bestehender Höchstpreis gilt für die Ware, die an diesem Orte abzunehmen ist.

§ 7.
§§ 1 bis 6 gilt insbesondere der Verkehr zwischen dem Erzeuger, dem Verarbeiter und dem Händler.

§ 8.
Der Preis für den Doppelgintner Roggen- oder Weizenkorn darf beim Verkauf durch den Hersteller dreizehn Mark nicht übersteigen. Diese Vorschrift gilt nicht für Futterweizen (Vollweizen, Rand, Weizenkorn und dergleichen).

§ 9.
Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da ab erhöhen sie sich am 1. und 15. jeden Monats bei Getreide um eine Mark fünfzig Pfennig für die Tonne, bei Mele um fünf Pfennig für den Doppelgintner.

§ 10.
Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne God und für Vergütung bei Empfang; wird der Kaufpreis gekündigt, so dürfen bis zu zwei Prozent Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden. Die Schiffe bei Getreide, aber nicht bei Mele, die Kosten der Verladung und des Transports bis zum Güterbahnhof, bei Wassertransport bis zur Anlegestelle des Schiffes oder Rahnes des Abnahmorts in sich.

§ 11.
Diese Verordnung tritt am 4. November 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Ruhestreitens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.
Der Stellvertreter des Reichsanwalters.
Deibred.

Nachweisung betreffend.

Die nachstehend vorgeschriebene, durch den Ausbruch des Krieges unterbrochene Nachweisung der Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge, findet nunmehr nach der Verordnung der Reichsanwaltschaft vom 30. September 1914 für den Bezirk der Stadt Riesa am 16. November 1914 nachmittags von 3 bis 6 Uhr, am 17., 19., 20., 21., 24., 25., 26., 27. November 1914 je vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 6 Uhr und am 28. November 1914 vormittags von 8 bis 9 Uhr im Saale des Hotel Hüfner, hier, Bismarckstraße Nr. 13 statt.

Jeder, der eichpflichtige Längenmaße, Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge für Flüssigkeiten, Holzmaße und Meßwerkzeuge für trockene Gegenstände, Gewichte und Wagen, mit Ausnahme der in den nächsten Abschnitten bezeichneten, im öffentlichen Verkehr verwendet, hat sie in der von uns einem jeden Beteiligten vorher schriftlich mitgeteilten Zeit, gehörig hergerichtet und in reinlichem Zustande pünktlich zur Nachweisung vorzulegen. Andernfalls ist der Eigentliche besagt, sie zurückzugeben. Meßwerkzeuge (so genannte Betrolenmaße) sind, wenn sie nicht angeleitet sind, ebenfalls im Nachweisungslokale vorzulegen; ebenso hat die Vorlegung der Waagen mit den Waagen zu erfolgen. Wagen und Gewichte aus Dreierreihen sind ebenfalls bereit zu halten.

Bandmaße von mehr als 2 m Länge und Präzisionsmeßgeräte sind zum Zwecke der Nachweisung bei dem Hauptamt in Dresden vorzulegen.

Für Wagen, die für eine größte zulässige Last von 3000 kg und darüber bestimmt sind, und für festfundamentierte Wagen ist die Nachweisung nach Ablauf der dreijährigen Frist bei dem Hauptamt in Dresden zu beantragen. Die Nachweisung der Meßgeräte, die am Gebrauchsorte in nicht oder nur schwer lösbare Weise befestigt sind, oder deren Herbeiführung zur Nachweisungsstelle wegen ihrer Größe und sonstigen Beschaffenheit mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, erfolgt an Ort und Stelle. Die Befestiger solcher Meßgeräte haben sie aber bei Beginn der Nachweisung dem Eigentlichen anzumelden, der die Zeit der Nachweisung bestimmen wird.

Wir weisen noch darauf hin, daß die Gebühren für die Nachweisung sofort bei der Nachweisung zu entrichten sind und daß ohne Bezahlung der Gebühren die vorgelegten Meßgeräte nicht ausgehändigt werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 5. November 1914. Schdr.

Vertilgung und Sächsisches.
Riesa, den 5. November 1914.

— Das Eisenerz Kreuz und die Friedrich August-Medaillen in Silber wurden dem Unteroffizier im Reg.-Rgt. 102 Gerhard Laible von der Mitteldeutschen Privat-Bank hier verliehen. Ferner wurde Leutnant Hättner im Bionier-Bat. Nr. 22 mit dem Eisenerz Kreuz ausgezeichnet.

— Herr Amtsrichter Dr. Brunst, hier, ist unterem gestrigen Tage zum Staatsanwalt bei dem Königl. Landgericht Dresden ernannt worden.

— Man ersucht uns, darauf hinzuweisen, daß nächsten Sonntag das vaterländische Schauspiel „Der Kaiser rief und alle kamen“ durch das Dresdner Residenzensemble im Hotel Hüfner zur Aufführung gelangt.

— Auf die in vorliegender Nummer von der Königl. Amtshauptmannschaft und dem Rat der Stadt Riesa veröffentlichten Bekanntmachungen über die Höchstpreise, den Verkehr mit Brot, das Verfüllern von Brotgetreide und Mehl, das Ausschneiden von Brotgetreide und die Höchstpreise für Getreide und Mele, wird hiermit besonders aufmerksam gemacht.

— Von einer Frauensperson wurde heute früh auf der Kaiser-Frang-Joseph-Straße einem Kluge, das Einkauf machen wollte, unter irgend einem Vorwande das Geld abgenommen. Es gilt dies als Warnung, unbekannt Personen Geldigkeiten zu erweisen.

— Vor der zweiten Strafkammer des Dresdner Rgl. Landgerichts hatte sich der 50 Jahre alte, aus Strehla gebürtige, wohnt in Riesa wohnende landwirtschaftliche Arbeiter Friedrich Hermann Berge wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Der Angeklagte ist mehrfach mit Gefängnis und dreimal insgesamt mit 8 Jahr 4 Monate Zuchthaus verurteilt. Er hat sich diese Strafen nicht als Warnung dienen lassen. Als Berge am 21. August d. J. bei dem Privatmann Kühne in Sommera beschäftigt war und dieser ihn aus Mitleid aufgenommen hatte, rief der Angeklagte diesem ein Paar Schuhe, sowie seinem Schlafgenossen 19 M. 85 Pf. bares Geld. Da der Angeklagte die Diebstehle aus Not begangen hat, ließ das Gericht Milde walten und erkannte deshalb nicht auf Zuchthausstrafe sondern nur auf 10 Monate Gefängnis und 3jährigen Ehrenrechtsverlust. — Von demselben Gerichtshof erhielt der Geschäftsmann Emil Paul Steidte in Sommera hiesigen wegen unerlaubten Wettbewerbes zehn Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte am 12. Juni dieses Jahres im „Domagaler Anzeiger“ eine Annonce erlassen in der er Ballmusik in seinem Gasthof zur Reichspost antilbige und zugleich zwei Fahrräder, sowie eine Nähmaschine zum Schein als Gelegenheitskäufe anbot.

— M. J. Die Vorschriften der Verordnung des Königl. Reichsanwalters des Innern vom 14. September 1914 über das Verbot des Gebrauchs des Roten Kreuzes für geschäftliche Zwecke, (sächsische Staatsgesetzgebung vom 17. September 1914 — Nr. 216 —) finden auf solche Gegenstände (Postkarten, Verlagsmarken usw.), welche Anwendung, die im Eigentum des Bundesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz oder des Bundesvereins vom Roten Kreuz oder des Albertvereins stehen, als solche ausdrücklich bezeichnet sind und im Auftrage einer zuständigen Behörde des Roten Kreuzes verteidigt werden.

— Mit welcher Opferwilligkeit unsere Bevölkerung für unsere im Felde stehenden Truppen gesorgt hat, mögen die folgenden Zahlenangaben über die Liebesgaben, die durch die Vermittlung des Roten Kreuzes hinausgeschickt worden sind, näher beleuchten. Von den Abnahmestellen des 12. Armeekorps in Dresden sind bis jetzt rund 2500 Kisten, von den Abnahmestellen des 19. Armeekorps in Leipzig bis Ende September rund 1500 Kisten abgenommen worden. Die ersten 2000 Kisten der Dresdener Sendungen enthielten u. a.: 2667 000 Stück Zigaretten, 348 000 Zigarren, 40 680 Paar Strümpfe, 26 000 Paar Knies- und Wundmänner, 10 100 Stück Hemden, 2200 Stück Jacken, 6600 Stück Leibbinden, 18400 Stück Taschentücher, 5600 Unterhosen, 6200 Flaschen Wein, Cognac usw.; die 1500 letzten Kisten: 354 200 Zigaretten, 2351 Zigarren, 10 000 große und kleine Tabak, 23 große Pakete Tabak, 11 520 Packungen Tabak, 2389 gefüllte Tabakbeutel, 214 800 Zigaretten, 1755 Tabakpfeifen, 8570 Hemden, 2586 Unterhosen, 15 532 Paar Wülfchen, etwa 5000 Röhre, 4460 Paar Fußklappen, 29 110 Paar Strümpfe, 2949 Leibbinden, 296 Brustschürzen, 609 Paar Kniewärmer, etwa 1700 Paar Gosensträger, 6338 Taschentücher, 100 Taschentücher, große Bohnen Schokolade, Reis, Kakao, Tee, Bonbons, Tafelkaffee, Feuerzeuge, Kämme, Zahnbürsten, Seife usw., 300/2 Flaschen Wein (Sekt und Schaumwein), 1090 Flaschen Wein, 50 Kisten Milch in Büchsen, 72 Kisten eingemachtes Obst, 21 Kisten Marmelade, 12 Kisten Kakao, 321 Dosen, einen großen Vollen Wäsche verschiedener Art. Nicht eingerechnet sind in Vorstehendem die großen Mengen von Gegenständen, die für die Lazarette im Inlande gesendet worden sind. Trotz alledem ist der Bedarf des Heeres an Liebesgaben aller Art noch immer groß. Wir, die wir behaupten müssen, sollten uns darum die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den Tapferen draußen unsere Dankbarkeit dadurch zu bezeugen, daß wir für ihr Wohlergehen sorgen, und für diesen Zweck sind, wenn es nötig ist, auch einmal eine Entschädigung aufzulegen. Insbesondere erwünscht sind warme Sachen, um bei dem regnerischen Wetter und den kalten Nächten die Truppen vor Krankheit zu schützen, ferner Tabak, Zigaretten, Zigarren, Schokolade usw. Die wohlthuend und lebendige Fürsorge der Bevölkerung auf die Stimmung der Truppen einwirkt, beweisen zahlreiche Schreiben, in denen Offiziere und Mannschaften vom Landesausschuß der Vereine vom Roten Kreuz in den wärmsten Ausdrücken ihren Dank für die ihnen in so reichem Maße zugegangenen willkommenen Spenden ausdrücken.

— Nach den jetzt vorliegenden Ermittlungen über den Verkehr bei den sächsischen Sparcassen in den Monaten Juli, August und September 1914 gab es der Zahl nach in den Berichtsmoaten im Jahre 1914 gegenüber dem gleichen Zeitraum 1913 im Juli 20 742, im August 150 766 und im September 113 554 weniger Einzahlungen und im Juli 106 692, im August 150 088 und im September 20 234 mehr Rückzahlungen. Diefem für die Sparcassen wenig günstigen Vergleichsergebnis entspricht erfreulicherweise nicht in gleichem Maße der Vergleich der Summen, die in der Zeit von Juli bis September 1914 ein- und zurückgezahlt worden sind. Hier übersteigen zwar auch die Rückzahlungen die Einzahlungen im Juli und September, aber nur um 4 919 711 Mark und 1 880 838 Mark, im August bleiben sie aber sogar um 1 873 000 Mark hinter den Einzahlungen zurück. Diefes Ergebnis ist für die sächsischen Sparcassen als sehr günstig anzusehen, da der Juli als Kriegsvormonat und der August und September als erste Kriegsmoate mit ihren Angstabwehungen und Bedarfzurückzahlungen natürlich hart

auf die Höhe der Ein- und Rückzahlungen eingewirkt haben, insgesamt übersteigen in den drei Berichtsmoaten 1914 die Rückzahlungen die Einzahlungen um 4 927 549 Mark, während in der gleichen Zeit 1913 die Einzahlungen um 2 827 819 Mark größer waren als die Rückzahlungen.

— Um aufgetauchten Zweifeln zu begegnen, gibt die Königl. Brandversicherungskammer bekannt, daß die Ausnahme in Punkt 5 Absatz 3 der Versicherungsbedingungen sich nur auf die im September 1914 abgeschlossenen Versicherungen erstreckt. Es gelten jetzt nur noch die Bestimmungen in Absatz 1 und 2 des Punktes 5. Ist aber ein Kriegsteilnehmer nach dem 30. September versichert worden, bei am Tage der Versicherung bereits verwundet oder krank war, so gilt die Kriegsversicherung trotzdem weiter, wenn er von dieser Verwundung oder Krankheit wieder als geheilt oder gesund aus der militärärztlichen Behandlung entlassen wird und hiernach als Kriegsteilnehmer einer neuen Verwundung oder Krankheit erliegt oder fällt.

— Cavertig. Hier hing sich ein 13-jähriger Knabe an ein abfahrendes Auto. Als dasselbe anfang, etwas schneller zu fahren, wurde er heruntergeschleudert und mit zweimal gedrohenem rechten Beine aufgehoben. Den Knaben möge dieser Vorfall zur Warnung dienen.

— Dresden. Ein in Dresden lebender Deutsch-Amerikaner hatte bei Beginn des Krieges einen Preis von 6000 Mark für dasjenige deutsche Kriegsschiff ausgelegt, welches das erste größere englische Kriegsschiff gefangen nehmen oder vernichten würde. Dem Vertragsverhandlungen des Deutschen Flottenvereins, der diese Schenkung vermittelt hat, ist jetzt ein Schreiben des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes zugegangen, wonach der Kaiser die Schenkung mit besonderem Danke angenommen hat.

— Dresden. Einen guten Fang machte die hiesige Kriminalpolizei mit der Festnahme des schon wiederholt vorbestraften 24-jährigen Handlungsgehilfen Fritz Richard Kladen aus Lübben. Kladen, der sich in Bekleidung einer Frauensperson in einem hiesigen Hotel unter dem Namen eines „Freiherrn v. Redenberg“ einlogiert hatte, trug die selbgraue Uniform eines Oberleutnants des 3. preussischen Jägerbataillons und war mit dem Eisernen Kreuze 2. Kl. geschmückt. Er schädigte hier die Jagader verschiedenen Wäsche- und Herrenkleider-Geschäfte dadurch, daß er sich als verwundeter Offizier ausgab und ziemlich bedeutende Einkäufe machte, für die er Zahlung leisten wollte, wenn von seinen vermögenden Eltern Geld an ihn geschickt werden würde. Um seine angeblich im Gefecht von Mitleid erhaltene Verwundung glaubhaft erscheinen zu lassen, zeigte der gefirbene und äußerst gewandt auftretende Gauner eine von einer Operation herrührende Narbe. In Stendal und Magdeburg wird er bereits gesucht, weil er dort als verwundeter Offizier unter dem Namen eines Freiherrn von der Höhe aufgetreten ist. In Berlin liegen ähnliche Schwindeleien vor.

— Dresden. Die Sächsische Tiefbaugesellschaft in Dresden hat 180 Mann nach Belgien geschickt, die die zerstörten Eisenbahnen wiederherstellen und die Trümmer gebrannter Brücken beseitigen sollen.

Dresden. Kriegsminister General v. Woltow hat sich im Felde ein leichtes Verleiden zugezogen und sich zur Erholung nach Kaufheim begeben.

Bittau. Da auch hier die Kartoffelpreise sehr in die Höhe gehen, hat sich der Rat auf eine Anfrage der Kreisbauernschaft für Einführung eines Höchstpreises auf Kartoffeln ausgesprochen. Als Höchstpreis ist der Satz von 3 Mk. 50 Pfg. für den Zentner festgesetzt worden.

Mühlhausen bei Bad Oeynhausen. Der 26-jährige, Paternenwärter Pfleger fürchte auf einem abschüssigen Wege vom Rade, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Johanngeorgenstadt. Auf dem über 1000 Meter hohen Pleßberg ist nun mit dem Bau einer Bob- und Rodelbahn begonnen worden. Sie wird die größte Bahn dieser Art im Erzgebirge werden. Der Bau wird vom Staate als Notstandsarbeit erheblich unterstützt und gefördert. Während des Winters sollen auch Militär-Einheiten in das Erzgebirge geleitet werden. In Sportreisen besteht die Absicht, dem Armeekommando eine ausgebildete Skitabteilung zur Verfügung zu stellen.

Annaberg. Eine Erhöhung der Brotpreise hat die Bäckerei beschlossen. Sie hat wegen der außerordentlichen hohen Roggenpreise den Preis für ein Kilo Brot 1. Sorte auf 30 Pfg., für ein Kilo Brot 2. Sorte auf 28 Pfg. erhöht.

Reichenbach i. B. Das der hiesigen priv. Bürger-Schützen-Gesellschaft gehörige Saal- und Restaurationsgebäude, die Schützenburg, brannte in der Nacht zu Dienstag, vermutlich infolge böswilliger Brandstiftung völlig nieder. Erstaunlich ist, daß es gelang, mit der gesamten Ausstatung des Königszimmers auch die dort untergebrachten, für die hiesige Orts-Gesellschaft wertvollen Königsgelbe sämtlich zu retten.

Eger. Die Verhaftung des Direktors und des Verwalters der R. v. Meitischen Herrschaft erregt hier großes Aufsehen. Sie wurden wegen betrügerischer Armeelieferungen verhaftet und dem R. R. Kriegsgericht in Weid eingeliefert.

Aus Verlustliste Nr. 50

der Königlich Sächsischen Armee.

Ausgegeben am 5. November 1914.
(Verlustgegenstände: a. — vermisst, b. — Mangel vermisst, c. — nicht vermisst, d. — vermisst, e. — Mangel vermisst, f. — nicht vermisst.)

3. Feldartillerie-Regiment Nr. 32, Mies.
1. leichte Munitionskolonne. (Verzeichnis 12. Okt.)
Stauch, Franz, Kan., Kriegsfeldw. aus Leipzig — l. v., Brust.

Verlustgegenstände früherer Verlustlisten.
1. (Leib-) Grenadier-Regiment Nr. 100.
Weißner, Max Hugo, Gren. d. R. aus Gola — bish. verm., ist krank.
Pänichen, Heinrich Kurt, Gren. d. R. aus Dobrig — bish. verm., ist v.
Jähnichen, Richard Emil, Grenadier d. R. aus Palschen — bish. verm., ist v.
Stephan, Martin Johannes, Gren. d. R. aus Lampertswalde — bish. verm., ist v.
Gehr, Alfred, Gren. d. R. aus Kobeln — bish. verm., ist v.

Sächsische Staatsangehörige
in ausländischen Truppenteilen.
Josef, Karl Viktor, Gren. aus Mies, beim Brigadep. 13. — bish. verm., ist v.
Claus, Heinrich, Musk. aus Dommahsch, beim Inf.-Reg. 76 — verm.
Reumann, Oskar, Musk. aus Mies, beim Inf.-Reg. 76 — verm.
Stahn, Paul, Musk. aus Hirschau, beim Inf.-Reg. 133 — l. v.
Oberhard, Otto, Ref. aus Strehla, beim Inf.-Reg. 126 — n.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 5. November 1914.

* Berlin. Der in der Jahrmündung gesunkene deutsche Panzerkreuzer „Dort“ wurde im Jahr 1904 in Dienst gestellt. Er besaß ein Displacement von 9500 Tonnen und hatte eine Besatzung von 633 Mann.

* Berlin. (Amtlich.) In auswärtigen Blättern findet sich die Meldung, daß die Beduinen bei ihrem Vorgehen gegen Ägypten von deutschen Offizieren geführt würden. Wir können feststellen, daß diese Meldung erfinden ist.

* London. Die „Times“ meldet: Ein Seeschlacht fand gestern bei Harmouth, ganz dicht unter Englands Küste, statt. Mehrere deutsche Kriegsschiffe kamen gestern früh auf der Höhe von Harmouth in Sicht und eröffneten eine suchbare Kanonade gegen die Küste. Von dem Kreuzer „Halcyon“, der leicht beschädigt wurde, sind ein Mann schwer und vier oder fünf leicht verwundet. Außer dem Unterseeboot D 5, das wenige Stunden später auf eine Mine lief, sind noch zwei Dampfschiffe auf Minen gestoßen und im Laufe von 20 Minuten gesunken. Die starken Detonationen riefen eine ungeheure Aufregung in Harmouth hervor, wo die Leute zum Strande flüchten, jedoch infolge Nebels nichts sehen konnten. Nur die Umrisse eines großen Schiffes mit vier Schornsteinen waren sichtbar. Einige Geschosse fielen auf das Ufer in die Nähe der drahtlosen Station. Die meisten fielen jedoch ins Wasser.

* London. Der Sekretär der Admiralität meldet: Heute am frühen Morgen feuerte ein feindliches Geschwader auf das zur Küstenwache gehörende Kanonenboot Halcyon, das auf einer Erkundungsfahrt begriffen war. Ein Mann des Halcyon wurde verwundet. Nachdem das Kanonenboot die Anwesenheit der feindlichen Schiffe gemeldet hatte, zogen sich diese zurück. Obgleich sie von letzten Kreuzern verfolgt wurden, konnten sie doch nicht vor Anbruch der Dunkelheit zum Kampf gestellt werden. Der hinterste deutsche Kreuzer kreuzte beim Rückzuge eine Anzahl Minen aus. Durch die Explosion einer derselben wurde das Unterseeboot D 5 zum Sinken gebracht. Zwei Offiziere und zwei Mann, die sich auf dem Verdeck des an der Oberfläche des Wassers schwimmenden Unterseebootes befanden, wurden gerettet.

* Rotterdam. Aus London wird telegraphiert, in Brest wurde gestern früh Geschützfeuer vernommen.

Zur Kriegslage.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 5. November, vormittags. Gestern unternahm Belgier, unterstützt von Engländern und Franzosen, einen heftigen Ausfall über Neuport zwischen Meer und Ueberschwemmungsgebiet. Sie wurden mühe-los abgewiesen. Bei Ypres und südwestlich Lille, sowie südlich Beny au Bac, in den Argonnen und Vogesen schreiten weitere Angriffe vorwärts.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Die oberste Heeresleitung.

Leute, die auf einem Felsen am Muns stand, sahen die Flammen der von verbliebenen Kriegsschiffen abgefeuerten Kanonen. Granaten fielen ins Meer. Abends lief das Nachschiff Halcyon leicht beschädigt in den Hafen ein. Der Kapitän eines gleichfalls in Brest eingelaufenen Dampfers erzählt, er hätte in der Nacht Kanonendonner vernommen. Bei Tagesanbruch sah er feindliche Schiffe, die er zuerst für Engländer gehalten hatte. Die deutschen Schiffe dampften vorwärts, feuerten eine Weile auf ein unsichtbares Schiff und dampften nach 10 Minuten ab. Auf der Rückfahrt nach Brest wurden englische Torpedobootsgefahrer gesichtet, die anscheinend die Verfolgung unternahm. Ein anderer Schiffer erzählt, er sah, wie der Hinterkeiler eines englischen Unterseebootes plötzlich aus dem Wasser emporragte und wie gleich darauf das Fahrzeug sank.

* London. Das Kriegsamt teilt mit, daß nichts in der gegenwärtigen Lage die Annahme rechtfertigt, daß eine Invasion wahrscheinlich sei oder bevorstehe. Verschiedene Verteidigungswerke, die in dem Vereinigten Königreich errichtet worden seien, bedeuteten nur notwendige Vorsichtsmaßregeln, die jede Seemacht in Kriegszeiten ergreife. Die Behörden werden entsprechende Weisungen erteilen, wenn der Feind eine Invasion verursachen würde.

* Berlin. Nach einer Genfer Meldung sucht der französische Generalstab das deutsche Vordringen gegen Arras durch Versicherungen abzuwehren, denen gegenüber festzustellen ist, daß der Grundton aller in den letzten Tagen eintreffenden französischen Nachrichten den früheren überchwenglichen Optimismus vermisst läßt.

* Antwerpen. Die Benzin- und Naphtalager der amerikanischen Atlantik-Gesellschaft stehen in Flammen. Brandstiftung scheint nicht ausgeschlossen zu sein. — Aus Furcht vor Strafmaßregeln sollen 15 000 Bewohner Antwerpen verlassen haben.

* Stockholm. Infolge des Disturmes, der seit einigen Tagen auf der Nordsee herrscht, sind etwa dreißig schwedische Dampfer überfällig. Die englische Flotte, die zur widerrechtlichen Abperkung der neutralen Häfen in der Nordsee und im westlichen Atlantischen Ozean aufgestellt nimmt, hat durch den Orkan schwer zu leiden.

* Konstantinopel. Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers: Die Russen haben begonnen, ihre Stellungen nahe der Grenze zu befestigen. Sie wurden jedoch vollständig zurückgeworfen aus dem Gebiet von Karalissa und Tghan. Die Stimmung und die Ausbildung der Truppen ist ausgezeichnet. Nach späteren Meldungen nahmen an der Beschließung des Dardanellenenganges die englischen Kriegsschiffe „Inflexible“, „Indefatigable“, „Glochester“, „Defence“ und die französischen Panzerkreuzer „Republik“ und „Doubet“, sowie zwei französische Kreuzer und 8 Torpedoboote teil. Sie gaben 250 Schüsse ab. Es gelang ihnen jedoch nicht, irgendwelchen bedeutenden Schaden zu verursachen. Wir gaben nur 10 Schüsse ab, von denen einer ein englisches Panzerschiff traf, auf dem eine Explosion entstand. In Kioah in Kleinasien wurde ein englischer Dampfer zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung und Ladung gelandet worden war. Die Besatzung des russischen Dampfers „Korolewa-Olga“, die hier verhaftet worden war, ist zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

* Berlin. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet: Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß ein neuer Angriff auf die Dardanellen erfolgte. — Weiter wird gemeldet, Batum werde von türkischen Kreuzern mit Erfolg bombardiert. — Im Kaukasus haben nach dem „Berl. Tagbl.“ im Gebiete von Kaslin die ersten Kämpfe mit den Russen stattgefunden, welche an drei Punkten unter Verlusten zurückgeschlagen sein sollen. — Das türkische Seegericht hat 36 französische, 8 russische und 1 belgische Dampfer in Konstantinopel beschlagnahmt.

* Konstantinopel. Nach amtlichen Meldungen aus Bagdad wurde dort eine Flotte mit Waffen beschlagnahmt, die von den Engländern herüber. Man hatte versucht, die Flotte in den Tigres zu werfen. 10 weitere Flotten mit Waffen und Munition wurden aus dem Flusse herausgezogen. Die Blätter weisen auf diesen neuen Beweis gewisser Pläne hin, die England gegen die Türkei gedenkt habe. — „Tanin“ stellt fest, daß England mit Waffen und Geld in Bagdad, Bassora und sogar in Konstantinopel intrigierte.

* Konstantinopel. Der deutsche Kronprinz hat an den Kriegsminister Ender Pascha folgendes Telegramm gerichtet: Die 5. Armee und ihr Führer entschieden der ottomanischen Armee brüderliche Grüße.

* London. Amtlich wird bekanntgegeben: Bei Tagesanbruch des 3. November hat ein englisch-französisches Geschwader die Dardanellenforts aus weiter Entfernung beschossen. Die Forts antworteten, ohne jedoch die Schiffe zu erreichen. In einem Fort wurde eine starke Explosion mit einer dichten Rauchwolke beobachtet.

* Leipzig. Das Reichsgericht hat gemäß dem Antrage des Reichsanwalts den Angeklagten Lud von der Anklage der Vorbereitung eines hochverräterischen Unter-

nehmens nach § 56 des Strafgesetzbuches freigesprochen und den Haftbefehl aufgehoben. Die Anklage erblühte ein strafbares Delikt darin, daß der Angeklagte eine Drohschleife über den Fall haben verfaßt hatte. In diesem nicht veröffentlichten Werk soll er für die Vorbereitung eines Hochvertrages vom Deutschen Reich Stimmung gemacht haben. Das Reichsgericht hat jedoch angenommen, daß es sich nur um Meinungsäußerungen handelt, nicht aber darum, daß Lud einen bewußten Plan entworfen habe, mittels dessen seine Idee ausgeführt werden konnte. Deshalb liege keine strafbare Handlung vor.

* Salzburg. Prinz Joachim Albrecht von Preußen ist auf seiner Besichtigung Strobl eingetroffen, wo er sich von seiner Bewundung auf einen der Kriegsschauplätze erholen will.

* Berlin. Eine Kaiserliche Kabinettsorder genehmigt, daß für die im gegenwärtigen Kriege von Truppen der preussischen Armee und der in sie aufgenommenen Kontingente eroberten Feldgeschütze, Maschinengewehre und Geschütze Eroberungsgelder an die Truppen gezahlt werden, und zwar für jedes feindliche Feldgeschütz (Fabrik oder Standarte), das im Felde genommen wird, sowie jedes feindliche Maschinengewehr oder Geschütz, das in einer Schlacht oder in einem Gefechte während seines Gebrauchs bei feindlicher Gegenwehr mit flammender Hand genommen worden ist, erhält der Truppenteil, dem die Eroberer angehört haben, 750 Mark. Die Geldbeträge sind nicht an die einzelnen Eroberer zu verteilen, sondern verbleiben dem Truppenteile.

* Straßburg. General von Deimling ist bei einem Ritt in die Schützenkette durch einen Granatsplitter am Oberschenkel leicht verwundet worden. General von Deimling bleibt bei seinem Armeekorps.

* Basel. Nach einer Meldung der „Basel. Nachr.“ aus Rom sind 33,1-Zentimeter-Geschütze, wie sie für die italienischen Ueberbreanoughts bestimmt sind, auch zur Verteidigung von Paris aufgestellt.

* Paris. Dem „Zeit. Varieté“ zufolge haben die afrikanischen Truppen eine der Jahreszeit angepaßte Kleidung erhalten, die jedoch das Aussehen der Truppen unverändert läßt.

* Santiago de Chile. Die beiden deutschen Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und der kleine Kreuzer „Harnberg“ sind hier eingetroffen. Nachdem der deutsche Gesandte und der deutsche Konsul an Bord gewesen waren, nahmen die Schiffe Vorräte ein.

* London. Morningpost meldet aus Madrid: Nahezu alle Politiker sind für die Beobachtung strenger Neutralität. Einige Parteiführer fordern die Mobilisierung der Armee zur Verteidigung der Neutralität. — Die Morningpost meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat die revidierte Kontingenzliste der britischen Regierung erhalten. Die Liste wird nach Ansicht führender Zeitungen die Vereinigten Staaten zu einem Vortritt veranlassen.

* London. Die das Reutersbureau erzählt, besagt eine amtliche Meldung aus Tokio, man glaube, daß der Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ sich auf der Rede von Tsingtau selbst in die Luft gesprengt habe. Das Schwimmbot ist ebenfalls vernichtet. Die Beschädigung dauert fort.

* London. Die „Times“ meldet aus Kairo: Hier wurden türkische Agenten verhaftet. Die hiesigen Deutschen und Österreicher wurden in Konzentrationslager gebracht. Die Besatzungen der in Alexandria befindlichen Schiffe feindlicher Nationalität wurden nach Malta gebracht.

* Paris. Dem Echo de Paris zufolge hat die bulgarische Regierung den Verkehr zwischen den Häfen des Landes einstellen lassen. Truppen des 2. Aufgebots sollen einberufen worden sein. Ueberall herrsche lebhaftere Bewegung.

Kirchennachrichten.

Weiden. Freitag, den 6. November, abends 7 Uhr Kriegsbetende. Zeitheim. Heute Donnerstag abend 7/8 Uhr Kriegsbetende.

Deutlich schreiben

— insbesondere Zahlen und Namen —
ist bei Abfassung eines Inserats Hauptbedingung, weil sonst leicht Schieferei entstehen. Für Fehler infolge undeutlicher Schrift sind wir nicht haftbar. Wir bitten deshalb, gut leserlich nur auf eine Seite des Papiers zu schreiben. Für die Richtigkeit telephonisch aufgegebenem Inserate übernehmen wir keine Verantwortung. — — —

Rieser Tageblatt.

Gothaer Lebensversicherungsbauf
auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand September 1914:
1 Milliarde 200 Millionen Mark.
Bisher gewährte Dividenden: 317 Millionen Mark.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Direktor: Emil Luck, Riesa, Bahnhofstrasse 11.

Marktpreise der Stadt Chemnitz
am 4. November 1914.

Weizen, fremde Sorten	15,50 bis 16,--	WT. pro 50 Kilo
sächsisch, 70-75 kg	13,--	13,25
" " 75-78 kg	13,--	13,25
" " 78-79 kg	13,--	13,25
" " 80-82 kg	11,10	11,45
" " 82-85 kg	11,10	11,45
" " 85-88 kg	11,50	11,60
" " 88-90 kg	11,50	11,60
" " 90-92 kg	11,50	11,60
" " 92-94 kg	11,50	11,60
" " 94-96 kg	11,50	11,60
" " 96-98 kg	11,50	11,60
" " 98-100 kg	11,50	11,60
" " 100-102 kg	11,50	11,60
" " 102-104 kg	11,50	11,60
" " 104-106 kg	11,50	11,60
" " 106-108 kg	11,50	11,60
" " 108-110 kg	11,50	11,60
" " 110-112 kg	11,50	11,60
" " 112-114 kg	11,50	11,60
" " 114-116 kg	11,50	11,60
" " 116-118 kg	11,50	11,60
" " 118-120 kg	11,50	11,60
" " 120-122 kg	11,50	11,60
" " 122-124 kg	11,50	11,60
" " 124-126 kg	11,50	11,60
" " 126-128 kg	11,50	11,60
" " 128-130 kg	11,50	11,60
" " 130-132 kg	11,50	11,60
" " 132-134 kg	11,50	11,60
" " 134-136 kg	11,50	11,60
" " 136-138 kg	11,50	11,60
" " 138-140 kg	11,50	11,60
" " 140-142 kg	11,50	11,60
" " 142-144 kg	11,50	11,60
" " 144-146 kg	11,50	11,60
" " 146-148 kg	11,50	11,60
" " 148-150 kg	11,50	11,60
" " 150-152 kg	11,50	11,60
" " 152-154 kg	11,50	11,60
" " 154-156 kg	11,50	11,60
" " 156-158 kg	11,50	11,60
" " 158-160 kg	11,50	11,60
" " 160-162 kg	11,50	11,60
" " 162-164 kg	11,50	11,60
" " 164-166 kg	11,50	11,60
" " 166-168 kg	11,50	11,60
" " 168-170 kg	11,50	11,60
" " 170-172 kg	11,50	11,60
" " 172-174 kg	11,50	11,60
" " 174-176 kg	11,50	11,60
" " 176-178 kg	11,50	11,60
" " 178-180 kg	11,50	11,60
" " 180-182 kg	11,50	11,60
" " 182-184 kg	11,50	11,60
" " 184-186 kg	11,50	11,60
" " 186-188 kg	11,50	11,60
" " 188-190 kg	11,50	11,60
" " 190-192 kg	11,50	11,60
" " 192-194 kg	11,50	11,60
" " 194-196 kg	11,50	11,60
" " 196-198 kg	11,50	11,60
" " 198-200 kg	11,50	11,60
" " 200-202 kg	11,50	11,60
" " 202-204 kg	11,50	11,60
" " 204-206 kg	11,50	11,60
" " 206-208 kg	11,50	11,60
" " 208-210 kg	11,50	11,60
" " 210-212 kg	11,50	11,60
" " 212-214 kg	11,50	11,60
" " 214-216 kg	11,50	11,60
" " 216-218 kg	11,50	11,60
" " 218-220 kg	11,50	11,60
" " 220-222 kg	11,50	11,60
" " 222-224 kg	11,50	11,60
" " 224-226 kg	11,50	11,60
" " 226-228 kg	11,50	11,60
" " 228-230 kg	11,50	11,60
" " 230-232 kg	11,50	11,60
" " 232-234 kg	11,50	11,60
" " 234-236 kg	11,50	11,60
" " 236-238 kg	11,50	11,60
" " 238-240 kg	11,50	11,60
" " 240-242 kg	11,50	11,60
" " 242-244 kg	11,50	11,60
" " 244-246 kg	11,50	11,60
" " 246-248 kg	11,50	11,60
" " 248-250 kg	11,50	11,60
" " 250-252 kg	11,50	11,60
" " 252-254 kg	11,50	11,60
" " 254-256 kg	11,50	11,60
" " 256-258 kg	11,50	11,60
" " 258-260 kg	11,50	11,60
" " 260-262 kg	11,50	11,60
" " 262-264 kg	11,50	11,60
" " 264-266 kg	11,50	11,60
" " 266-268 kg	11,50	11,60
" " 268-270 kg	11,50	11,60
" " 270-272 kg	11,50	11,60
" " 272-274 kg	11,50	11,60
" " 274-276 kg	11,50	11,60
" " 276-278 kg	11,50	11,60
" " 278-280 kg	11,50	11,60
" " 280-282 kg	11,50	11,60
" " 282-284 kg	11,50	11,60
" " 284-286 kg	11,50	11,60
" " 286-288 kg	11,50	11,60
" " 288-290 kg	11,50	11,60
" " 290-292 kg	11,50	11,60
" " 292-294 kg	11,50	11,60
" " 294-296 kg	11,50	11,60
" " 296-298 kg	11,50	11,60
" " 298-300 kg	11,50	11,60
" " 300-302 kg	11,50	11,60
" " 302-304 kg	11,50	11,60
" " 304-306 kg	11,50	11,60
" " 306-308 kg	11,50	11,60
" " 308-310 kg	11,50	11,60
" " 310-312 kg	11,50	11,60
" " 312-314 kg	11,50	11,60
" " 314-316 kg	11,50	11,60
" " 316-318 kg	11,50	11,60
" " 318-320 kg	11,50	11,60
" " 320-322 kg	11,50	11,60
" " 322-324 kg	11,50	11,60
" " 324-326 kg	11,50	11,60
" " 326-328 kg	11,50	11,60
" " 328-330 kg	11,50	11,60
" " 330-332 kg	11,50	11,60
" " 332-334 kg	11,50	11,60
" " 334-336 kg	11,50	11,60
" " 336-338 kg	11,50	11,60
" " 338-340 kg	11,50	11,60
" " 340-342 kg	11,50	11,60
" " 342-344 kg	11,50	11,60
" " 344-346 kg	11,50	11,60
" " 346-348 kg	11,50	11,60
" " 348-350 kg	11,50	11,60
" " 350-352 kg	11,50	11,60
" " 352-354 kg	11,50	11,60
" " 354-356 kg	11,50	11,60
" " 356-358 kg	11,50	11,60
" " 358-360 kg	11,50	11,60
" " 360-362 kg	11,50	11,60
" " 362-364 kg	11,50	11,60
" " 364-366 kg	11,50	11,60
" " 366-368 kg	11,50	11,60
" " 368-370 kg	11,50	11,60
" " 370-372 kg	11,50	11,60
" " 372-374 kg	11,50	11,60
" " 374-376 kg	11,50	11,60
" " 376-378 kg	11,50	11,60
" " 378-380 kg	11,50	11,60
" " 380-382 kg	11,50	11,60
" " 382-384 kg	11,50	11,60
" " 384-386 kg	11,50	11,60
" " 386-388 kg	11,50	11,60
" " 388-390 kg	11,50	11,60
" " 390-392 kg	11,50	11,60
" " 392-394 kg	11,50	11,60
" " 394-396 kg	11,50	11,60
" " 396-398 kg	11,50	11,60
" " 398-400 kg	11,50	11,60
" " 400-402 kg	11,50	11,60
" " 402-404 kg	11,50	11,60
" " 404-406 kg	11,50	11,60
" " 406-408 kg	11,50	11,60
" " 408-410 kg	11,50	11,60
" " 410-412 kg	11,50	11,60
" " 412-414 kg	11,50	11,60
" " 414-416 kg	11,50	11,60
" " 416-418 kg	11,50	11,60
" " 418-420 kg	11,50	11,60
" " 420-422 kg	11,50	11,60
" " 422-424 kg	11,50	11,60
" " 424-426 kg	11,50	11,60
" " 426-428 kg	11,50	11,60
" " 428-430 kg	11,50	11,60
" " 430-432 kg	11,50	11,60
" " 432-434 kg	11,50	11,60
" " 434-436 kg	11,50	11,60
" " 436-438 kg	11,50	11,60
" " 438-440 kg	11,50	11,60
" " 440-442 kg	11,50	11,60
" " 442-444 kg	11,50	11,60
" " 444-446 kg	11,50	11,60
" " 446-448 kg	11,50	11,60
" " 448-450 kg	11,50	11,60
" " 450-452 kg	11,50	11,60
" " 452-454 kg	11,50	11,60
" " 454-456 kg	11,50	11,60
" " 456-458 kg	11,50	11,60
" " 458-460 kg	11,50	11,60
" " 460-462 kg	11,50	11,60
" " 462-464 kg	11,50	11,60
" " 464-466 kg	11,50	11,60
" " 466-468 kg	11,50	11,60
" " 468-470 kg	11,50	11,60
" " 470-472 kg	11,50	11,60
" " 472-474 kg	11,50	11,60
" " 474-476 kg	11,50	11,60
" " 476-478 kg	11,50	11,60
" " 478-480 kg	11,50	11,60
" " 480-482 kg	11,50	11,60
" " 482-484 kg	11,50	11,60
" " 484-486 kg	11,50	11,60
" " 486-488 kg	11,50	11,60
" " 488-490 kg	11,50	11,60
" " 490-492 kg	11,50	11,60
" " 492-494 kg	11,50	11,60
" " 494-496 kg	11,50	11,60
" " 496-498 kg	11,50	11,60
" " 498-500 kg	11,50	11,60

Alwin Stori, Riesa
Vopphier Str. Ferner 114.
Alle Gartenbauzeugnisse und Blumenhandlung.
Morgen Freitag früh
frische Seefische.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.
Kalbfeisch.
Verkaufe Freitag und Sonnabend **Kalbfeisch** für 85 Pfg. das Pfund.
Eduard Uhlig,
Bismarckstr. 35. Telefon 130.
Walnüsse
Erdnüsse
Kokosnüsse
Essbare Kastanien
Johannisbrot
Tatteln
Feigen
Weintrauben
empfehlen billig
6. Grubbe, Goethestr. 39.
2 Loren
Speise- und Futterkartoffeln
empfehlen billig
Georg Schneider,
Böttcherstr. 29,
gegenüber der Molkerei.
Kartoffelverkauf
muss eingestellt werden.
Rittergut Mautitz.
Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlenbriketts,
Steinkohlenbriketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholzer,
scheitengerichtes
Bündelholz
— empfiehlt billigst —
G. J. Förster.
Starkes Arbeitspferd,
3 1/2 Jahre alt, lammstark,
ein- und zweispännig ge-
fahren, zu verkaufen Nr. 5
Columb bei Großenhain.
Militär-Mantel
(Eigentümer) zu kaufen ge-
mäßeres in der Exp. d. Bl.

Für die erwiesenen Ehrungen, schönen Geschenke und Gratulationen zu unserer Silbernen Hochzeit sagen hierdurch allen
herzlichen Dank.
Witzdorf, d. 3/11. 14.
W. Wiedemann und Frau
geb. Kunert.

Handtasche
auf der Hauptstr. verloren.
Gegen Belohnung abzug.
Hauptstr. 15.

Deutsche Dogge
(Wüde) preiswert zu verkaufen oder für Geseeszwede kostenlos abzugeben. Offerten "Dogg" postlag. Rüdertau.
Schlachtfeststr. 4.1.

Besteres möbl. Zimmer per sofort oder 15. zu vermieten. Zu erfragen Hauptstr. 63, 3.

2 Logis per sofort, 1 Logis per 1. Dezbr. zu vermieten
Weißner Str. 34.

Der Anfang vom Ende der englischen Seeherrschaft.

Die amerikanische Regierung hat es durchgesetzt, daß sie ungehindert durch englische Kriegsschiffe das atlantische Europa einschließlich Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit Baumwolle versorgen lassen darf und daß andererseits auf Schiffen der amerikanischen Flotte Chemikalien und Farbstoffe ebenso unbehindert von Deutschland nach den Vereinigten Staaten gelangen können. Erzwängt man, daß es sich hierbei zugleich um die wichtigsten deutschen Exportartikel und um den wichtigsten nur aus überseeischen Ländern zu beschaffenden industriellen Rohstoff für die deutsche und österreichische Industrie handelt, so kann man diesen Erfolg der amerikanischen Diplomatie nicht hoch genug veranschlagen. Die Vereinigten Staaten waren in diesem Falle unsere natürlichen wirtschaftspolitischen Verbündeten, und sie haben im eigenen wie in unserem Interesse dem „meerherrschenden“ Albion ihren Willen aufgezwungen, ohne auch nur eine drohende Wirtlichkeit zu drohen. Man könnte wohl versucht sein, anzunehmen, daß England in diesem Falle nur mit Rücksicht auf die Bindung seiner Seemacht durch den Krieg so rasch nachgegeben hat. Würde es sich hier um eine politische Gewaltfrage handeln, so könnte die Londoner Regierung jedoch leicht durch die brachliegende Flotte des verbündeten Japan einen solchen Druck auf die Vereinigten Staaten ausüben lassen, daß diese es vorziehen würden, sich mit der Schwächung ihrer Handelsinteressen durch die englische Seeräuberei abzufinden. Aber Amerika ist jederzeit in der Lage, ohne seine Flotte England auszuweichen, schon weil vier Fünftel der englischen Lebensmittelzufuhr, die ebenfalls vier Fünftel des gesamten Nahrungsbedarfes der englischen Bevölkerung umfaßt, aus der Union oder aus amerikanischen Ländern stammen, die direkt oder indirekt vom Handelskapital abhängen, z. B. aus Argentinien, dessen Ausfuhr ganz vom nordamerikanischen Fleischmarkt abhängt. Das amerikanische Monopol über den größten Teil der für die Versorgung des europäischen Industrielandes in Betracht kommenden Bodenprodukte erweitert sich als stärker als das englische Monopol über den Seeverkehr, und da die nordamerikanische Union mit den europäischen Exportstaaten gegenüber der englischen Seeherrschaft gemeinsame Interessen hat, wird die ganze englische Seeherrschaft schon dadurch größtenteils illusorisch.

Nur dort, wo es noch politisch herrscht, hat England an Kriege Gewalt über Export und Import über die Häfen. Aber die wirtschaftlichen Risiken, die in Indien und Ägypten englische Ein- und Ausfuhrerlöse hervorriefen, brachten dort die britische Herrschaft ins Wanken, und konnten sie in Verbindung mit dem drohenden türkischen Einbruch in Ägypten und einer Bedrohung Indiens durch die Afghanen schließlich fällen.

Ein Verlust der Herrschaft über den Suezkanal würde Ägypten Indien und den fernem Osten von der englischen Seemacht absperrten, nachdem die Londoner Regierung schon den ganzen Stillen Ozean Japan überlassen hat. Gibraltar wäre bedeutungslos geworden, da sich im Mittelmeer selbst Italien, Oesterreich und Griechenland mehr und mehr in die Herrschaft über den Seeverkehr teilen, ohne daß England etwas dagegen zu unternehmen wage. Es bleibt England nur noch die Nordsee, soweit sie diese nicht für Verschiffungen von und nach Amerika schon freigegeben mußte. Aber die Erstlings der deutschen Flotte vermag nicht die englische Seeherrschaft von Tag zu Tag mehr in eine bloße Fiktion. Die wirkliche Herrschaft über mehr und mehr die deutschen Meeres- und Unterseeboote aus. Unbewußt gesteht das die englische Admiralität selbst durch die Bekanntmachung ein, daß infolge der wirtschaftlichen Minenlegung durch deutsche Schiffe unter neutraler Flagge die ganze Nordsee als Kriegsgebiet angesehen werden müsse. Vom 5. November ab sollten alle Schiffe, die eine bestimmte Linie passieren, vom Nordpunkt der Hebriden durch die Faröer-Inseln nach Island fahren, solange auf eigene Gefahr tun, wenn sie nicht die Admiralitätsvorschriften befolgen. Den Handelschiffen aller Nationen nach Norwegen, der Ostsee, Dänemark, Niederlande wird angetragen, durch den Englandkanal nach Dover zu gehen. Dort würden ihnen sichere Wege angegeben von Großbritannien bis zum Island und dort nach der norwegischen Küste. Die „willkürliche Minenlegung“, von der in dieser Bekanntmachung die Rede ist, ist nichts als eine willkürliche englische Verleumdung der deutschen Kriegsführung, die den Jörn der kleinen neutralen Staaten über die völkerrechtswidrige gänzliche Sperrung der Nordsee für jeden Handelsverkehr von England auf Deutschland ablenken soll. In Wirklichkeit ist die Maßnahme der englischen Admiralität nur von ihrer Furcht vor deutschen Unterseebooten diktiert. Man fragt sich vergebens, wozu Albion seine Riesenslotte hat, wenn es die ganze Nordsee mit Minen versehen muß, um sich einigermaßen vor ein paar kleinen deutschen Unterseebooten sicher zu fühlen. Nachdem die englische Flotte schon als wirtschaftspolitisches Machtmittel fast gänzlich versagt hat, verlagert sie mehr und mehr auch als strategisches. Es sollte natürlich ganz anders kommen. Nicht nur sollte England die ganze deutsche Flotte vernichten, sondern, wie die „Morning-Post“ jetzt verrät, seine Herrschaft noch auf zwei wichtige Meeresstraßen ausdehnen, die es noch nicht beherrschte: die Dardanellen und der — Rieser Kanal sollen nach diesem Blatt nach dem Kriege immer noch „an eine kleine Macht übertragen und auf ewige Zeiten für den Handel garantiert offen bleiben“, daß die in Betracht kommenden „kleinen Mächte“ Bosnien Albion sein müßten, vorrechtlich am Rande. Die Dardanellen und der Rieser

Kanal würden, läßt die „Morning-Post“ fort, so dem Ziele des Friedens und der Menschheit dienen. Man weiß, was im englischen Munde Worte wie Frieden und Menschheit bedeuten: Herrschaft und Anrecht auf England. Das wirkliche Kriegsergebnis wird ein größeres sein: Dank der kriegerischen Anstrengungen der mitteleuropäischen Mächte und der diplomatischen Bemühungen Amerikas werden alle Meere, auf denen bisher John Bull, der Seeräuber, unumschränkt herrscht, dem Frieden und der Menschheit dienbar gemacht werden.

Deutschlands Handel und der Weltkrieg.

Die ganze englische Presse arbeitet unter dem Stichwort „capturing the german trade“. Das heißt zu deutsch etwa: „Wir wollen den deutschen Handel an uns bringen.“ Unwillkürlich fällt jedem Deutschen bei dieser Phrase die Wendung aus dem Lutherischen Katechismus ein: Mit falscher Ware oder Handel an uns bringen. Denn damit haben die Engländer es in den bisherigen drei Kriegsmonaten zuerst verlernt und kommen nun zu der für sie recht unangenehmen Entdeckung, daß es damit nicht geht.

Die Engländer gedachten, die Kundenschaft des deutschen Welthandels ohne weiteres etwa ebenso zu übernehmen, wie man irgendwo ein Zigarrengeschäft kauft und damit auch die Kundenschaft des Ladens übernimmt. Sie haben vergessen, daß es selbst bei solch einem kleinen Geschäftskauf ganz selbstverständlich ist, daß der neue Ladenbesitzer Waren von erprobter Qualität liefert, wenn anders er die Kundenschaft nicht verlieren will.

Jetzt haben, das geht aus der englischen Presse mit voller Deutlichkeit hervor, die Engländer bereits die Entdeckung gemacht, daß der gewaltige deutsche Exporthandel den Deutschen nicht mißlos in den Schoß gefallen ist, sondern daß sie ihn in schwerer Arbeit und unter Verwendung ganz besonderer wirtschaftlicher und technischer Verfahren erobert haben. Sie haben weiter gemerkt, daß die Kundenschaft nur bei nach diesen Methoden erzeugten Waren haben will, und gar nicht geneigt ist, dafür irgendwelchen britischen Fowlstrom in Kauf zu nehmen, und darob herrscht eine gewisse Verstimmlung auf der Insel.

Schon beginnen angesehene englische Fachleute vor der ewigen Phrase des „capturing the trade“ zu warnen und fordern an Stelle der zwecklosen Schatzkammer ernsthaftere Maßnahmen, da sonst ein dauernder Erfolg jedenfalls nicht zu erreichen ist. Diesen Fachleuten erscheint zunächst das System der großen deutschen Industriebanken besonders nachahmenswert. Solche Banken, welche wirklich ausstreichende industrielle Unternehmungen nach gehöriger Prüfung durch die Bankfachverständigen mit reichlichem Kapital versorgen, werden daher als auch für England äußerst wünschenswert bezeichnet. Sie sollen an die Stelle des bisherigen Systems treten, nach welchem jeder Unternehmer sich sein Kapital mit Hilfe der beliebigen Einpundaktion direkt im Publikum selber sucht. Gegenüber dem deutschen System soll dies englische Verfahren an dem Mangel leiden, daß gute Unternehmungen häufig an Kapitalmangel Franken, weil das Publikum der kleinen Sparer sein Geld nur allzu häufig an schlechten Unternehmungen verloren hat und mißtrauisch geworden ist.

Also unser Wirtschaftssystem wollen die Engländer uns nachmachen. Aber damit langt es noch nicht. Auch die bewährten technischen Methoden der Deutschen sollen nachgeahmt werden. Zu diesem Zweck sollen die Boards of trade Sachverständigenkommissionen bilden, und diese wiederum sollen die folgenden fünf Punkte beraten. Erstens: Fragen bezüglich die Rohstoffbeschaffung. Zweitens: die Möglichkeit, neue Arbeitsverfahren einzuführen. Drittens: Die patentrechtliche Lage. Viertens: Das Vorhandensein einer gut ausgebildeten Arbeiterschaft. Fünftens: Die allgemeinen Ausstreichenden, neue Industrien mit guter wirtschaftlicher Grundlage zu schaffen.

Aus dem Zusammenwirken dieser Kommissionen und der neuzugründenden Industriebanken soll dann endlich die Möglichkeit auf „capturing the german trade“ entspringen. Das alles hört sich nun ganz verständlich an. Nur dürften diese Vorbereitungen voraussichtlich erheblich länger dauern als der ganze Weltkrieg. Und vielleicht ist auch noch eine andere Frage am Platze. Wenn die Engländer doch entschlossen sind, ihre veralteten und der Deutschenkonkurrenz gegenüber unrentabel gewordenen Handelsmethoden aufzugeben, warum um alles in der Welt haben sie dann den Krieg unternommen? Den Versuch, die Kundenschaft des Welthandels mit zeitgemäßen und wirksamen Reichthümern zu erobern, konnten sie am Ende unter besseren Verhältnissen im Frieden unternehmen. Die Antwort auf diese Frage kann nur lauten: Die Engländer haben geglaubt, daß ihnen die deutsche Kundenschaft mißlos zufallen würde, sobald sie die deutsche Schiffahrt unterbinden, und sie sehen schon jetzt, daß sie sich darin ebenso getäuscht haben, wie auch noch in anderen anderen Dingen.

Erfolgreich, wenn auch langsam.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Mitteilung unserer Heeresleitung über die Kriegslage im Westen zeigt ein langsames, aber erfolgreiches Vorgehen unserer Truppen. Nicht nur bei Ypern und an der Aisne, auch nördlich Arras ist unser Angriff vorwärts gegangen. Unsere Fortschritte südlich Arras sind darum besonders bemerkenswert, weil der äußere linke Flügel des Feindes dadurch immer weiter nach Westen gedrückt wird und dadurch immer mehr der Gefahr ausgesetzt wird, seine Verbindungen mit den weiter südlich kämpfenden Streitkräften zu verlieren. Daß die Franzosen ihrerseits bei Verdun und in den Vogesen übrigens erfolglose Vorstöße gemacht haben, ändert nichts an dem Eindruck, daß die deutschen Truppen an den entscheidenden Punkten des westlichen Kampfgebietes im Vorgehen begriffen sind, das bisher von Erfolgen gekrönt war und das auch in den kommenden Tagen aller Voraussicht nach erfolgreich verlaufen wird. Wenn nicht alle Belagen trügen, treten wir im Westen in eine entscheidende Periode ein.

Bangsamere entwickeln sich natürlich die Dinge im Osten, wo die Russen über eine starke Uebermacht verfügen. Die Kämpfe der österreichisch-ungarischen Truppen in der Gegend von Gorz haben das erfreuliche Ergebnis gehabt, die Russen zur Entwicklung bedeutender Streitkräfte zu nötigen und das kam einer ungehinderten Neugruppierung der verbündeten Streitkräfte sicherlich zugute. In Galizien aber halten die I. I. Truppen nach wie vor erfolgreich ihre Stellungen, ja erwinnen sogar an einigen Punkten etwas Boden.

Die Schlacht an der Yser.

Der Kanonendonner der deutschen Geschütze in der Schlacht an der Yser ist über den Kanal herüber in England zu hören. Unter den Einwohnern von Dover herrscht infolgedessen starke Erregung.

Aus Kardenburg wird dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ gemeldet: Seit 13 Tagen wird bei West-Rosbete hartnäckig gekämpft. Täglich kreuzen deutsche, französische und englische Flugzeuge über West-Rosbete. (Rosbete in der Nähe von Rousselaere.) Hervorgehoben wird, daß die deutschen Flieger ein großes Rauchwolken entwickelndes Mittel mitführen, mit dessen Hilfe sie sich gegenüber feindlichen Geschossen unsichtbar machen.

Die Beschickung von Reims.

Der „Temps“ meldet: Die Deutschen haben am Sonntag und Montag von neuem begonnen, Reims heftig zu beschließen.

Intervention der neutralen Staaten?

Wie dem „Vorwärts“ aus der Schweiz telegraphiert wird, hat am Montag der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende des schweizerischen Bundesparlamentes den Bundespräsidenten um Intervention bei den kriegführenden Mächten ersucht. Der schweizerische Bundespräsident verspricht, die Einleitung gemeinsamer diplomatischer Schritte aller neutralen Staaten in die Wege zu setzen, die sich zunächst auf die Herbeiführung eines Waffenstillstandes richten sollen.

Der Zar reist zur Feldarmee.

Der russische Kaiser hat sich zur Feldarmee begeben. Er wurde von der Kaiserin, dem Großfürsten Thronfolger und den kaiserlichen Kindern zum Bahnhof geleitet. In seiner Begleitung befanden sich der Kriegsminister und das kaiserliche Gefolge.

Bericht der österreichischen Heeresleitung.

Amlich wird aus Wien verlautbart: Die Bewegungen unserer Truppen in Russisch-Polen wurden vorgeföhrt vom Feinde nicht gestört. Eines unserer Korps nimmt aus den Kämpfen auf der Lyagora 20 Offiziere und 2200 Mann als Gefangene mit. Auf der galizischen Front ergaben sich bei Bobbus, südlich Sambor, über 200, heute früh bei Jaroslaw 300 Russen. Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Hofer, Generalmajor.

Die Kämpfe bei Czernowitz.

Die bei Kutj sowie nördlich von Czernowitz bei Romytsch geschlagenen russischen Abteilungen haben sich gegen Sniatyn zurückgezogen. Sie versuchten, sich dort zu verteidigen, was jedoch mißlang. Die Verluste der Russen sind sehr bedeutend. Sniatyn wurde von uns wieder besetzt. Vor Czernowitz blieben die Russen ruhig.

Die Kämpfe gegen die Serben.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich aus Wien gemeldet: In weiterer Vorrückung sind unsere Truppen südlich und südwestlich Sabac neuerdings auf den Feind gestossen. Der sofort angelegte Angriff schreitet günstig fort. Während der Kämpfe auf der Romanja wurden insgesamt 7 Offiziere und 647 Mann gefangen, 5 Geschütze, 3 Munitionswagen, 2 Maschinengewehre, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Den Montenegroern wurden über 1000 Stück Vieh abgenommen, das sie aus Bosnien mitnehmen wollten.

Türkische Erfolge.

Vergebens heucheln die Stimmen aus den feindlichen Hauptstädten gegenüber der türkischen Begierde zuverläßliche Gleichgültigkeit: der Unterton peinlicher Ueberdrückung klingt in allen Reden mit durch. Besonders in Paris hatte man bis zum letzten Augenblick gehofft, die

Worte werde sich bewegen lassen, trotz aller Gelinde, der künftigen Freundschaft der Großmächte zu widerstreben, ihre Neutralität aufrecht zu erhalten. Das wäre auch ohne Zweifel geschehen, wenn die mit Unbilligkeit geschlossenen dazwischenliegenden russischen Machthaber die nötige Vorsicht beobachtet und die Türkei nicht durch drohende, mit ihrer Selbstachtung unverträgliche Forderungen und Maßnahmen bis zum äußersten gezwungen hätten. Jetzt ist die Sawine eines moslemitischen „heiligen Krieges“ ins Rollen gekommen und die raschen erfolgversprechenden Schlüge, die die türkische Flotte Rußland im Schwarzen Meere schon zu versetzen wußte, die schnelle Abfuhr, die sich ein großes englisch-französisches Geschwader vor Konstantinopel botte, die ebenso prompt Abwehr, die ein englischer See- und Landangriff bei Akaba erfuhr, und die tatsächlichen Bewegungen türkischer Heere, aber die viele Telegramme Einzelheiten melden, das alles ergibt das Bild einer durch den Verlauf des Balkankrieges wachgewordenen Türkei, die sich ihrer gewaltigen Kräfte voll bewußt geworden ist und nun eine Entschlossenheit und eine Festigkeit zu rauchem Handeln und Tapaden an den Tag legt, die allgemeinen Schrecken erregt. Die Stadt Akaba liegt am äußersten nordöstlichen Ausläufer des Roten Meeres, am Oststrand der Sinaihalbinsel, wo die Grenze zwischen Syrien und Arabien einerseits und Ägypten andererseits das Meer erreicht. Dinstag haben die Engländer nach dem Besitz dieses wichtigen Stützpunktes getrachtet, aber die fortwährenden Grenzstreitigkeiten, die sie deswegen vom Meer drängen, verfehlten immer wieder ihr Ziel, weil sich die Türken nicht einschließen ließen. Als die Türken vor acht Jahren Akaba mit der Hedschasbahn verbinden wollten, wurden die Engländer derart ungemächlich, daß das Unternehmen unterbleiben mußte. Es ist anzunehmen, daß die Engländer an dieser Stelle bald weitere Versuche machen werden, sich einen guten Stützpunkt zu sichern, wo sie ihre gefährlichen strategischen Hebel ansetzen können, aber die Möglichkeit, mit der ihr erster Anlauf von den Türken abgelehnt werden konnte, beweist, wie sehr diese auf dem Posten sind.

Von russischen Operationen auf dem orientalischen Kriegsschauplatz hat man noch nicht viel mehr gehört, als daß eine Kosakenabteilung bei Odessa in türkisches Gebiet einfiel und sengend und rauchend vorbrang, bis sie von einem türkischen Reiterbatalion verjagt und dabei fast aufgerieben wurde. Die Türken haben dann in jener Gegend die russische Grenze überschritten und dort eine günstige Stellung eingenommen. Im übrigen verlautet, daß die Russen die Orte an der kaukasischen Grenze besetzten. Das deutete darauf hin, daß sie sich zur Offensive zu schwach fühlten und zunächst froh wären, sich in Verteidigungsstellungen behaupten zu können. Schlecht will dazu die Behauptung der Londoner „Times“ stimmen, daß der türkische Krieg die europäische Kriegslage schon deswegen nicht beeinflussen könne, weil die unzuverlässige bisherige Neutralität der Türkei Rußland sowieso gezwungen habe, starke Streitkräfte an der kaukasischen Grenze festzuhalten. Tatsächlich haben von den dort anfänglich aufgestellten Regimentern schon verschiedene an den Kämpfen in Ostpreußen und Polen teilgenommen. Ohne Zweifel werden die Kämpfe gegen die Türkei mit der Zeit erhebliche russische Streitkräfte binden, die sonst gegen die deutschen und österreichischen Heere vermandt worden wären, was aber noch wichtiger ist: vor allem viel Kriegsmaterial, woran es den Russen schon empfindlich mangelt.

Auch die Sorglosigkeit, die man in Petersburg, London und Paris hinsichtlich der Wahrung im gegenwärtigen Zustand trägt, ist ersehbare. Schon die kopflose Ueberstürzung, mit der die ersten Angriffe auf die Dardanellen und auf Akaba unternommen wurden, strast diese Seite ab. Man möchte durch ein paar rasche, wichtige Schlüge den moslemitischen Zusauern imponieren, weil man wohl weiß, welche gefährlichen, ausbreitenden Wirkungen bemerkenswerte türkische Erfolge bald in Ägypten, Persien, Indien, Marokko ausüben müßten.

Die Türkei und England.

Zum Konflikt der Türkei mit dem Dreierbunde schreibt das „Freundenblatt“: Zum erstenmale gerät England in einen ernstlichen Streit mit der Türkei, womit es jenseit gegen die mohammedanische Welt gerichteten Politik die Krone auflegt. Die England betreibt, seit es sich bemühte den eisernen Ring gegen Deutschland zu schließen. Die mohammedanische Bewegung war es, mit der Großbritannien insbesondere seit den letzten 10 Jahren seine Heftigkeit gebunden hat. So erwarb König Edward die Freundschaft Frankreichs, das kurz vorher fast einen Krieg gegen England geführt hätte, nur dadurch, daß es Frankreich erlaubte, sich Marokkos zu bemächtigen. Ebenso gab England Preußen frei durch Verhandlungen mit Rußland. Endlich wurde in Rom die Teilung der Türkei beschlossen. Marokko, Persien und die Türkei sollten somit der Ritt werden, des neu entstandenen Bundes früher unerschütterlicher Feinde. Gleichermaßen Rußland und Frankreich ein anderes mohammedanisches Land, nämlich Ägypten, England preisgeben. Wenn allerdings die Realer Besprechungen nicht den beabsichtigten Erfolg hatten, so lag der Grund hierfür an dem Widerstande des türkischen Volkes, der in der jungtürkischen Revolution mit ihrem Part nationalistischen Einschlag so übermächtig auftrat. In dem der letzte König Georg vereint mit Rußland, seinem ärgsten Feinde, die Türkei angegriffen, geht er noch viel weiter als sein Vater, indem er die uralten Grundzüge der englischen Politik verleugnet. Freilich bedurfte es einer bewußten Attade, um die Türkei zu bestimmen, aus ihrer neutralen Zurückhaltung herauszutreten. Was sich jetzt ereignet, ist nichts anderes als die Vollendung des Werkes König Edwards, mit den Trümmern der islamitischen Staaten seine neu erworbenen Freunde zu beglücken. Die Türkei aber wird diesem hinterlistigen Ränkespieler einen tüchtigen Strich durch die Rechnung machen. Wir begrüßen mit aufrichtiger Genugtuung und Bewunderung die Entschlossenheit, mit der das tapfere osmanische Volk in den Kampf gegen den brutalen und perfiden Feind zieht.

England anerkennt Ägypten.

Die „Neue freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Dem „Tanin“ zufolge haben die Engländer Ägypten anerkannt. Sie ernannten den Onkel des Khediven, den Prinzen Hussein Kamil Pascha zum Generalgouverneur und seinen Sohn, den Prinzen Kemal Eddin Pascha, zu Oberkommandanten.

Die „Welt“ meldet aus Mailand: Die von verschiedenen Seiten gemeldete Nachricht von dem bevorstehenden Abschluß einer italienisch-englischen Militärkonvention zum Schutze von Ägypten wird nunmehr aus Rom englischerseits mit dem Bemerkens dementiert, daß die Kriegsschiffe im Sueskanal zum Schutze Ägyptens genügt. Von italienischer Seite wird das Dementi damit begründet, daß man das Meer in Europa brauche, und weiter, daß feinerseit Differenzen, die zwischen England und Italien bezüglich der Bucht von Solun, sowie des Schmuggels über Ägypten nach der Cyrenaika bestanden haben, nicht zur Befriedigung von Italien gelöst worden seien.

Der „Tanin“ betont in einem Spezialartikel die Bedeutung der Freundschaft Italiens für die Türkei und versichert, solange Italien seinen Verbündeten treu bleibe, könne es auf die Freundschaft der Türkei rechnen. Die gegenwärtigen Umstände böten Italien die Gelegenheit, sich gut mit der muslimantischen Welt zu stellen und so zu beweisen, daß die einzige zivilisierte Macht, die mit dem Islam in Verbindung stehe, Italien sei. Hiermit spielt das Blatt offenbar auf die Stellung Italiens in Tripolis an.

„Echango-Telegramm“ meldet aus Kairo: Es verlautet gerüchteleise, die Türken sammelten 100.000 Kamelle an der Grenze, um sie zu einem Vorstoße durch die Wüste zu benutzen. Britische Kriegsschiffe liegen bereit, um einen Angriff zu verhindern, falls es den Türken gelingen sollte, bis zum Sueskanal vorzubringen.

Zur Beschießung von Noworossisk.

Der englische Botschafter in Petersburg hat vorgestern nach London berichtet: Der englische Konsul in Noworossisk meldet, daß am 20. Oktober zwei türkische Kreuzer den Hafen und die Stadt bombardierten und dabei den britischen Dampfer „Frederika“ in Brand geschossen und in den Grund geschoßt hätten.

Der Kampf um Tingtun.

Die „Köln. Zig.“ meldet von der holländischen Grenze: Der japanische Gesandte im Haag hat den holländischen Blättern folgende vom japanischen Generalstab veröffentlichte Mitteilung zugehen lassen: Die Streitkräfte, die Tingtun einschließen, und am 28. September den Feind von seinem äußersten Posten vertrieben, haben sich danach mit der Vorbereitung ihrer Stellung für die Belagerungshandlungen und die Aufstellung von schweren Geschützen beschäftigt. Bei Tagesanbruch am 31. Oktober, dem Geburtsstage des Kaisers, begannen die sämtlichen Batterien zu gleicher Zeit die Beschießung, während unsere Kriegsschiffe ihre Feuer auf die feindlichen Forts richteten. Das östliche Ufer und das Schutanzschan-Fort, die den rechten Flügel des Feindes bedekten, waren sehr bald zerstört. In der Stadt Tingtun konnte man beobachten, daß das an die Schiffswerft grenzende Viertel sowie die Oelbehälter in Brand standen. Der Feind erwiderte das Feuer nur schwach.

Der Deutsche Kreuzer „Dorf“ gesunken.

Konting. Berlin, 4. November. S. M. großer Kreuzer „Dorf“ ist am 4. November vormittags in der Jade auf eine Hafensminenperre geraten und gesunken. Nach den bisherigen Angaben sind 382 Mann (mehr als die Hälfte der Besatzung) gerettet. Die Rettungsarbeiten wurden durch dicken Nebel erschwert. Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes, Behne.

Zwei englische Kriegsfahrzeuge vernichtet.

Reuter meldet: Vorgestern früh wurde in der Nordsee das englische Kanonenboot Halcyon von der deutschen Flotte angegriffen und vernichtet. Andere englische Kriegsschiffe eilten herbei und verfolgten die deutschen Kriegsschiffe, die Minen kreuzten. Das englische Unterseeboot D5 blieb auf eine Mine und versank. Nur vier Engländer konnten davon gerettet werden. Wie groß die Gesamterluste der Engländer beim Untergang der beiden Schiffe waren, verrät das Reuter-Bureau nicht. (Halcyon stammte aus den Jahren 1893/94, hatte einen Raumgehalt von 1090 t und eine Geschwindigkeit von 19 bis 20 Knoten. Er war bewaffnet mit zwei 12-cm- und vier 5,7-cm-Geschützen.)

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Sperre der Nordsee durch England.

Das „Morgenblatt“ in Christiania schreibt über die durch England angelegte Sperre der Nordsee: Heute ist die Meldung eingetroffen, England habe die Nordsee von Island bis Schottland gesperrt. Ein Kommentar ist überflüssig. Es ist dies ein unerhörter Uebergeiß gegen das internationale Völkerrecht. Die Rücksichtslosigkeit gegenüber den neutralen Mächten ist auffallend und in die Augen springend. Der Schaden scheint in sonderbarem Verhältnis zu den Vorteilen zu stehen, die England dadurch erreicht. Wir erfahren, daß die englische Regierung den interessierten Ländern vorher nichts mitgeteilt und nicht untersucht hat, wie die Sperrung von der Regierung aufgeföhrt würde, Besuch ganz kopscheu. Er hat doch sonst immer hinaufgegrüßt.

„Nach Dir doch nicht unnütze Gedanken, Magda,“ sagte die Kleinere, eine glückliche Bräutlein, und zwifte ein paar weisse Blätter von den Rosenstöcken. „Ich ängstige mich um Gertrude. Sie hatte versprochen, um acht Uhr zu Hause zu sein. Es ist bereits nach neun und die Arolette werden trocken werden. Wäre ich bereits beim Braten.“

Sie ist aber auch wirklich eine Tyrannin. Das ganze Haus muß nach ihrer Heiße tanzen. Wenn schließlich die Sache noch etwas eindrucklos ist! Die Armenprogras, die sie sich nun seit zwei-jährigem rastlosen Mühen erworben, wird sie nicht auf einen gelinen Zweig bringen. Wenn sie doch Mama gefolgt hätte und den alten Krenpel hier ausgegeben. Um ihrem Willen müssen wir hier auch in diesem elenden Nest verbleiben mit der ungestillten Sehnsucht nach Gemüt und Freude.“

„Sei doch nicht unzufrieden. Ich glaube, Du selbst am wenigsten unter der Last der Kleinerei. Dein Leben ist vollständig ausgefüllt und Bestrebungen und Unterhaltungen bringt Dir jeder Tag in Fülle — mehr als Pflichten.“

„Ich danke, kleiner Kaiserin, für gütige Belehrung. Werlangst Du vielleicht, daß ich mich auch noch an den Kochtopf stelle und mit meinem Teint und meine Hände verderbe. Unsere Wirtschaft ist doch musterhaft eingeteilt.“

Mama läßt das Szepter im Innern des Hauses, begütachtet die Markteinkäufe, die Bücher, das Großrechnen und nötigt jeden Tag zum Besten ihrer Verbaumung mit der alten Mäns, die Du nach Kräften vorwöhnt. Edith bereitet sich kampfhaf für das Vespermessen vor. Gertrude geht auf Pragis und vergrüßt sich in alte modrige Bücher, in der Hoffnung, nächstens irgend ein Serum zu erfinden, das die Menschheit vor sämtlichen körperlichen Uebeln heilen wird. Erfinde sie nur das Serum für Erhaltung einer weisen Jugend und Schönheit. Dann hätte sie der Gegenwart und der Zukunft vollauf gedient und würde reich werden, und allen wäre gefolgt.“

Deine Phantasien sind wirklich so schön wie der heutige Abend. Laß uns hineingehen. Mama kann den Zug nicht verlassen; im übrigen blögt eben Gertrude um die Ode. Nina kann das gemüthliche Abendbrot seinen Anfang nehmen.“

Dornige Wege.

Roman von J. v. Dillern.

Und nur die angestrengteste Tätigkeit hilft mir, mein Gewissen wenigstens scheinbar zur Ruhe zu bringen. Alles, was ich entbehren kann, sende ich ihnen; aber dennoch weiß ich, wie sie sich ihr Leben beschreiben eingerichtet, um es einzuermachen stillen zu können. Du wirst nicht viel Freude an mir haben, alter Junge, die Einsamkeit hat mich woertag, einseitig gemacht. Aber gönne mir wenigstens nach den arbeitsreichen Wochentagen ein stilles Stücken in Deiner gemütlichen Hütte und laß mich Dir zuhören, wenn Du mit Deiner Geige Zwiesgespräche hältst. Und nun lebe wohl. Ich habe eine gute Stunde die Klein-Buchsen und mein Brauner ist gerade nicht der feurigste. Ich danke Dir für die eben verlebten kurzen Minuten.“

Sie schüttelten einander die Hände und Leo begleitete den Freund bis zum Gasthaus. Schweigend legten sie den Weg zurück. In beiden war das eben Erlebte so lebendig, um in Worten auszudrücken zu werden. Aber in dem gegenseitigen stummen Reden einandergehörten sie sich doch einander noch und schieden mit einem herzlichen Abschied und der frohlichen Hoffnung auf baldiges Wiedersehen.

Während die beiden Jugendfreunde den kurzen Weg bis zum Gasthaus eilenden Schritte zurücklegten, ohne auf die Vorübergehenden besonders zu achten, waren sie der Gegenwart eifrigsten Interessierten gewesen. Der laue Sommerabend hatte die Erholungsbedürftigen vor die Türen und auf die Balkons gelockt. Auf dem Marktplatz gingen in großen Reihen junge Mädchen schwach und lächelnd um das alte Rathaus. Mütter und Mütter saßen beglückt auf Bänken vor der Türe, und im Gasthaus „zur Tanne“ hatten sich viele Gäste eingekunden, um beim schäumenden Bier den kühlsten Abend zu genießen. Allen war die elegante Gestalt Fritz von Hohenfels aufgefallen. Man erging sich in allerlei Vermutungen über seine Persönlichkeit. War er ein Verwandter Leo Bergs, oder ein vorübergehender Gast in der Tanne? Niemand konnte bestimmt erfahren, wie sehr man sich auch nach allen Seiten hin bemühte, Auskunft zu erhalten.

Während Fritz von Hohenfels in schaukelndem Trab durch

das westliche Tor der einstigen kleinen Festung ritt, suchte Leo Berg durch mehrere Seitengassen schlendernd seine Wohnung auf. Er machte heute nicht mit den Kollegen zusammen sein, noch unter den Kolonaden der Tanne die Frau Bürgermeisterin mit ihren Töchtern begrüßen, die dort abendlich Lercis hielt und sich von allem, was der Tag gebracht, unterrichtete. Das Wiedersehen mit dem Freunde hatte ihn erregt und seine Gedanken in die Vergangenheit geführt.

Er empfand tiefstes Mitleid mit Fritz, zu dem er als Gymnasialist mit Bewunderung aufgeschaut hatte, und auf dessen Freundschaft er stolz gewesen. Seine schönsten Nachmittage hatte er im Hause des Majors Hohenfels verbracht. Die heranwachsenden Töchter erschienen ihm damals als Ideal aller Schönheit und Vornehmheit und es machte ihn glücklich, wenn ihn eine oder die andere eines freundschaftlichen Grußes oder einer kurzen Unterhaltung würdigte. Der schnelle Tod des Majors, den eine Lungenerkrankung dahintrastete, brachte die läche Trennung.

Was mußte der stolze Fritz gelitten haben! Wie groß schien ihm das Opfer, das er seiner Mutter gebracht, um unter diesen Verhältnissen weiter zu leben. Was es doch jetzt für ihn keine Stunde ohne Kampf ohne Selbstverleugnung. Er nahm sich vor, den Freund so viel als möglich in sein Haus zu ziehen und ihn durch seine teilnehmende Freundschaft ein wenig über die Oede der Gegenwart hinwegzuführen; dennoch konnte er sich nicht verhehlen, daß Fritz einer derjenigen war, die am Leben gekümmert und die wohl von neuem ein ganzes Leben brauchten, um leben zu lernen.

Mit welchem Kopf war er dahingegangen und hatte nicht bemerkt, wie ihm zwei junge Mädchen von einer eifersüchtigen alten Mäns sehrnützlich, neugierig nachgeschaut. Sonst hätte er allabendlich, wenn er seinen Schoppen im Gasthaus trinken ging, wie selbstverständlich zum Doktorhaus hinaufgeschaut und einen freundschaftlichen Gruß mit Frau Kreisphysikus Bangen und deren Töchtern getauscht. Heute schien er alles vergessen zu haben. Die beiden Mädchen auf dem Balkon hatten ihm eine ganze Weile nachgesehen.

Endlich redete sich die eine in die Höhe, schob sich das blonde Haar aus der Stirn und sagte gähmend: „Was mir der Berg heute haben mag? Der scheint ja durch seinen interessanten

deren vitalische Substanz sie deckt. Wir fragen, ob nicht bald der Zeitpunkt gekommen ist, wo ein gemeinsames Aufstehen der neutralen Mächte angebracht wäre. Auf die Stimme der Weinen Länder hört niemand. Amerika ist auch neutral. Der Neutralitätsbegriff existiert nicht mehr, wenn jeder Uebergreif der feindseligen Großmächte gebildet wird. Die erste Wirkung war, daß die Kriegsvorbereitung erhöht wurde.

Die Wiener Blätter bezeichnen den Plan Englands, die ganze Nordsee als feindliches Gebiet zu erklären, als die schlimmste Sünde des Handels und die größte Schädigung der nördlichen neutralen Länder sowie Amerikas. Die Besetzung Englands von der Londoner Seerechts-Deklaration sei ein offener Bruch des Völkerrechts und eine Rücksichtslosigkeit gegen das Recht und die Interessen der neutralen Staaten sowie gegen den neutralen Handel.

Beschlagnahme italienischer Schiffe durch Frankreich.
Kaum ist die Angelegenheit des italienischen Dampfers „Enrico D'Amico“ aus der Welt geschafft worden, da kommt die Nachricht, daß die Franzosen drei andere italienische Dampfer beschlagnahmen haben. Es sind dies die Dampfer „Sylvia“, „Nigeria“ und „Birreno“, die, mit Getreide beladen, für Genua bestimmt sind.

Die in Oesterreich internierten Franzosen und Engländer.

Der frühere amerikanische Geschäftsträger in Mexiko, O'Shaughnessy, der in Speyer interniert ist, wurde vom amerikanischen Botschafter mit der Aufgabe betraut, von den Wünschen der in Oesterreich-Ungarn internierten dem Schutze des amerikanischen Botschafter unterstellten Engländer und Franzosen sich persönlich zu übergeben. Ueber seine Wahrnehmungen hat O'Shaughnessy vor einigen Tagen gegenüber einem Vertreter des Neuen Wiener Tageblattes erklärt, was er gesehen, habe ihn vollkommen zufrieden gestellt. Sowohl in den österreichischen als in den ungarischen Internierungsanlagen habe er Engländer und Franzosen nach ihren Wünschen und Beschwerden gefragt. Von keiner Seite sei ihm irgend eine Beschwerde unterbreitet worden. Eine Französin, die berechtigt gewesen wäre, das Land zu verlassen, zog es sogar vor, in Ungarn zu bleiben. Die demittelten Internierten dürfen, wie O'Shaughnessy feststellte, sich nach eigener Wahl in Hotels der ihnen zugewiesenen Orte einmieten und selbst für sich sorgen. Die Unbemittelten sind gemeinsam untergebracht worden und werden von der österreichischen oder ungarischen Regierung versorgt, wobei sie dieselbe reichliche Bewilligung wie die österreichisch-ungarischen Soldaten erhalten. Sie können auch gegen landesübliche Entlohnung Arbeit annehmen und das dadurch erwordene Geld zur Aufbesserung ihrer Lage verwenden. In nicht-amerikanischer Eigenschaft besuchte O'Shaughnessy verwundete Russen in den Spitälern und internierten Serben in Ungarn. Er erklärte, er kreuzte sich, sagen zu können, daß er auch in diesen Fällen wirklich menschenwürdige Behandlung durch Behörden, Ärzte und Pfleger wahrgenommen habe.

Auszeichnungen für die Besatzung der „Emden“.

Dem Kommandanten von S. M. S. Kreuzer „Emden“ wurde das Eisenerz Kreuz 1. und 2. Klasse, allen Offizieren, Beamten und Deckoffizieren sowie 50 Unteroffizieren und Mannschaften der Besatzung das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen.

Geringe Kriegsbegeisterung in England.

„Newspaper Courant“ meldet aus London, daß die Meldungen für den Heeresdienst in England immer geringer werden. Die Begeisterung der Jren, sich für England zu schlagen, scheint nicht übermäßig groß zu sein. Die „Times“ klagen darüber, daß sich so wenig Jren als Freiwillige zum Heeresdienste melden. Ferner wird aus London gemeldet, daß, nachdem bereits bisher die Besetzung der Straßen eingeschränkt war, man sie jetzt ganz und gar abgeschafft habe. Infolgedessen sei der Verkehr in der Nacht mit vielen Gefahren verbunden. Die Gasthäuser müssen frühzeitig schließen und die Theater haben ihre Vorstellungen zwischen 2 und 6 Uhr nachmittags festgesetzt, damit die

Besucher noch rechtzeitig nach Hause kommen. Dem Vorfall Beispiel folgend, wurden sämtliche Kunststücke der Londoner Musikanten in unterirdischen Gewölben untergebracht.

Prinz Joachim Albrecht von Preußen verwundet.

Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der als Major an den Kämpfen im Westen teilnahm, ist durch einen Schuß am rechten Fuß verwundet worden. Der Prinz, der das Eisenerz Kreuz erhielt, ist in München eingetroffen, wo er bis zur Heilung der Wunde verbleibt.

Kan auch die Indianer.

Nach einer Reuter-Depesche aus Toronto (Canada) hat der Indianer Stamm der Six Nation aus dem Bezirk Grandford eine Kompanie von 120 Mann nebst Offizier gebildet, die mit dem zweiten canadischen Bataillon nach Europa abgehen will, um am Kampfe teilzunehmen. — Wie der Führer der Kompanie sich nennt, ob es die blinde Schlange oder der Grimmspöck ist, und welche Stellung er im englischen Generalstab bekleiden wird, ist unbekannt.

Die Stimmung in Rußland.

Schildert ein Petersburger Brief des „Giornale d'Italia“ wie folgt: „Die große Masse der Bevölkerung, heißt es zu Anfang, habe zunächst an keinen Krieg gedacht. Sie habe aber in ihrem Mystizismus und ihrer instinktiven Abneigung gegen Deutschland sich schließlich in den Krieg gefunden, der nach Ansicht der Regierung erst 1916 oder 1917 losbrechen sollte.“ Der Korrespondent fährt dann fort: „Bei allen, die in Petersburg leben, Fremden wie Russen, herrscht jetzt ein stilles Gefühl der Isolierung von Europa. Die Verbündeten sind so fern, England ist so egoistisch und Frankreich so klein und schwach. Das schreibt man zwar nicht, aber man fühlt, man denkt es, und es hat sich allmählich die Ueberzeugung gebildet, daß das eigentliche Gewicht des Krieges ganz allein auf Rußland laste. Wenn man auch noch die Türkei gegen Rußland vorgeht, so werde die ganze europäische Grenze des Reiches in eine ungeheure Feuerbarriere verwandelt sein.“

Ein Aufruf chinesischer Studenten.

Wie die Korrespondenz „Rundschau“ meldet, hat der Verband der chinesischen Studenten in Peking einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt: Die Japaner und die Russen haben sich verbündet. Die Kosten dieser unnatürlichen Allianz wird schließlich China bezahlen müssen, das von diesen beiden Mächten in unerhörter Weise provoziert wird. Die Japaner mobilisieren in der Mandchurei drei Divisionen, die Russen konzentrieren Militär nach Vladivostok, die Briten verstärken ihre Garnison in Hongkong, die Franzosen vermehren ihre militärischen Kräfte an der Grenze gegen Siam und Annam. Wir wissen also, wo in Europa unsere Feinde zu suchen sind. Studenten, Arbeiter, Kaufleute, Chinesen! Lebt Euch im Gebrauche der Waffen! Rüstet Euch, das Befreiungswort zu beginnen, der große europäische Krieg schafft uns eine Reihe natürlicher, unschätzbbarer Bundesgenossen, deren Wohlwollen und Sympathien wir schon wiederholt erproben konnten. — Die Meldung besagt weiter, der Landesverteidigungsrat in Peking habe eine Reihe militärischer Maßnahmen verfügt, so die Formierung von Cadres und Kompletierung von 36 Divisionen. Aus dem Innern Chinas werden Truppenteile in die Grenzgebiete gegen Rußland transportiert, namentlich nach Dsjar, Tschetschu und Mandschansu.

Englische Dementis.

Je näher der Tag kommt, an dem Vergeltung für die englische Deutscherhate gelbt werden soll, desto mehr beschließen sich die Briten, die schlechte Behandlung der deutschen Zivilgefangenen in Abrede zu stellen. Sie verweisen auf das Zeugnis der Gefangenen selbst. 1200 deutsche Gefangene, so heißt es in einer amtlichen Meldung aus London, hätten die gute Behandlung anerkannt, die ihnen im Lager von Newbury zuteil geworden sei. Weiter wird nicht gesagt, in welcher Weise diese Anerkennung zulage gefördert worden sei. Jedenfalls wird man der englischen Versicherung, die Deutschen seien mit ihrer Be-

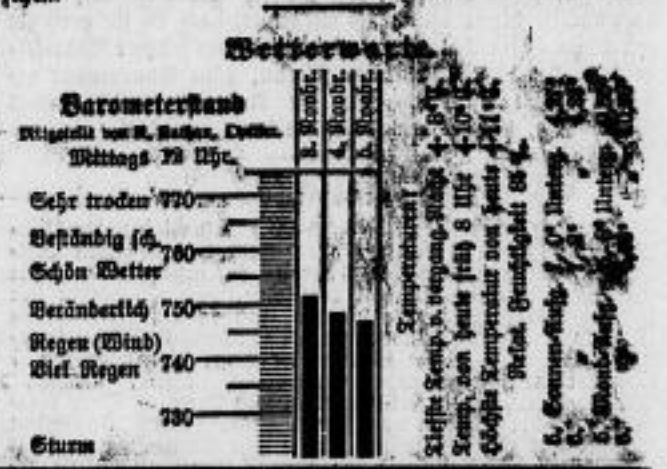
handlung zufrieden, ein gesundes Mißtrauen entgegenbringen müssen. Weibet doch eben erst die sozialdemokratische „Echmünger Volksstimme“, also ein Blatt, das sicherlich nicht des übertriebenen Chauvinismus geizig werden kann, daß in dem englischen Konzentrationlager Fremde bei Aldershot in einer Woche infolge der schlechten Behandlung und Verpflegung 17 deutsche Zivilgefangene gestorben seien. Die Gefangenen mußten in der ersten Zeit auf dem nackten Erdboden schlafen. Der das dem Chemnitz sozialdemokratischen Organ erzählte, hatte selbst den zweifelhaften Vorzug, diese englische „Humanität“ in Fremde am eigenen Leibe zu verpflanzen. Und wie glauben ihm mehr, als der angeblichen Anerkennung der 1200, von der kein Mensch weiß, wie sie zustande gekommen ist.

Die Quelle der Milliarden.

Die Franzosen haben mit einem Male die Quelle entdeckt, aus der die deutschen Milliarden hervorprudeln, die ihnen so schwere Sorgen machen. Die Geschäftsblätter der aus Frankreich geflüchteten Deutschen, die zugleich mit deren geschäftlichen Unternehmungen mit Beschlag belegt wurden, haben den Franzosen das Geheimnis der deutschen geschäftlichen Erfolge verraten. „Unsere Handelsleute gelangen da ganz mühelos“, so meint der „Eclair“, „in den Besitz der großen Methoden und der kleinen Maschinen, der Strategie und der Taktik, denen die Deutschen ihre in beiden Hemisphären zur Geltung gebrachte Ueberlegenheit danken.“ Gewiß hat das Pariser Blatt recht, wenn es sagt, die französischen Kaufleute hätten sich von den Deutschen ins Hintertreffen treiben lassen. Wenn aber der „Eclair“ meint, die französischen Geschäftsleute hätten, indem sie diese Geschäftsblätter studierten, ganz mühelos die deutsche Ueberlegenheit einholen, so irrt er sich ganz gewaltig. Der „Schah“ von Namen und Daten, den die deutschen Wähler aufweisen, ist nur der äußere Ausdruck deutscher geschäftlicher Rührigkeit und Energie. Solange die französischen Kaufleute es nicht darin den Unseren gleich tun, können sie die „Quelle der Milliarden“ wohl von weitem sehen, aber sie können sie nicht nutzbar machen.

Ausgezeichnete Stimmung unserer Truppen.

Zu dem letzten Bericht der deutschen obersten Heeresleitung über die Kriegslage schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Nach den hier vorliegenden Berichten aus zuverlässigen Quellen ist die Stimmung der Truppen andauernd ausgezeichnet. Sie zeigt sich im Ertragen unvermeidlicher Beschwerden ebenso wie in dem bei jeder Gelegenheit bewiesenen Kampfesmut. Nicht selten sind auch jetzt noch wie in den ersten Wochen des Krieges in denen das Verlangen nach Betätigung des Kampfes sogar zurückgehalten werden muß. Der Gesundheitszustand ist nach wie vor vortrefflich und die Verpflegung gut. Wenn auch gewöhnlich Verluste zu verzeichnen sind, so ist nicht außer Acht zu lassen, daß ihre richtige Bewertung nur durch Vergleich mit den Verlusten des Feindes zu gewinnen ist. Diese sind aber bis jetzt in allen Kämpfen weit größer gewesen als unsere eigenen. Das deutsche Volk kann hierauf der Entwicklung der Kriegseingriffe auch weiterhin mit Zuversicht entgegen sehen.



Dornige Wege.

Roman von J. v. Dürren.

Während die beiden Mädchen das kleine Balkonzimmer durchschritten, um sich in das hintere Speisezimmer zu begeben, schritt Ernestine langsam, die älteste Schwester, hastig dem Hause zu. Mit Anstrengung öffnete sie die schwere, eisenschlagene Haustür und stand einige Momente still in dem dunklen, kühlen Flur; dann öffnete sie das zur rechten gelegene Vorderzimmer im Erdgesch. das zu bestimmten Stunden als Wartezimmer der Patienten diente, schloß das nächste Zimmer auf, zündete eine Kerze an und entledigte sich rasch ihres Hutes, küßte Gesicht und Hände und vertauschte ihren dunklen Wollmantel mit einem leichten Morgenkleide, das Hals und Arme ein wenig freiließ. Ihre schneellen, gewandten Bewegungen ließen sie in wenigen Minuten mit dem Anzuge fertig werden. Keinen Blick warf sie in den ihr gegenüberliegenden Spiegel. Dennoch zeigte dieser ihre schlanken und doch läppigen Formen, die zart gerundeten Schultern, den edlen Anseh des Nackens, das wellige, ährenblonde Haar, das in einen schlichten Knoten nach griechischer Art aufgenommen war. Ihr Gesicht bildete einen merkwürdigen Gegensatz zu der warmen, jugendlichen Hitze des Adpers. Ihre blauen Wangen schienen eingefallen; um den schmalen, bläulippigen Mund lagen tiefe Schmerzensfalten. Die hohe Stirn, die schief gezeichnete Nase, die milden Augen gaben dem Gesicht etwas Ernstes, Männliches. Mit einem Seufzer sah sie sich in dem schwarz beleuchteten Studierzimmer um, dessen altmodische Einrichtung es bezauberlich machte. Wie gerne hätte sie sich in dem stillen Raum, in dem jeder kleinste Gegenstand auf besondere Art zu ihr sprach, von des Tages Mühen erholt. Aber es durfte nicht sein; die Pflichten gegen die Frigen hatte sie zu erfüllen. Und ehe sie noch das Licht gelöscht, hörte sie schon die schrille Stimme Magdas am oberen Ende der Treppe: „So komm doch, Ernst! Wie lange sollen wir denn noch auf Dich warten.“

Nach wenigen Sekunden erschien sie, freundlich grüßend, im Speisezimmer. Frau Kreispflicht, die am obersten Ende der einfachen, aber hierlich gedeckten Tafel Platz genommen, begrüßte sie ungnädig. „Kannst Du Dich wirklich nicht an

Pünktlichkeit gewöhnen, liebe Erna? Dein seliger Vater, der gute Otto, hat wirklich stets Rücksicht auf mich genommen, und war doch ein so beschäftigter und beliebter Arzt, während Du —“

„Vergiß, liebe Mama,“ antwortete das Mädchen entschuldigend. „Es ging heute nicht anders.“

„Am liebsten wäre ich die Nacht bei dem armen fiebernden Kinde geblieben. Die Leute besorgen meine Anordnungen so mangelhaft, daß ich oft verzweifeln.“

„Du hast Dir das alles selbst gemacht, liebe Erna. Wäreft Du meinem Rats gefolgt, Du hättest die Militärarztstelle in Berlin nicht annehmen sollen.“ Ueber das Gesicht der Angeredeten zogen tiefe Schatten. Sie schob den Teller, auf den sie sich etwas kaltes Fleisch gelegt, ein wenig fort und preßte die Lippen wie im Schmerz zusammen. „Du weißt ja, liebe Mama,“ sagte sie langsam, „daß es Papas letzter Wunsch gewesen, mich hier niederzulassen. Ich mußte ihn erfüllen.“

„Ja, ja,“ seufzte Frau Kreispflicht. „Der gute Otto war nie praktisch. Er lebte in seinen Idealen und vergaß ganz das Wohl der Seinen; er baute auf die Dankbarkeit seiner Patienten. Wenn er ahnte, wie er sich getäuscht, Du wirst Dir nie eine gesicherte Praxis in diesem Kest schaffen und hast nicht die Art, die ungeheuren Vorurteile zu dämpfen, die gegen Dich, den weiblichen Arzt, herrschen. Die Leute glauben eben nicht an Dein Können; man zieht stets den einen Phylis vor.“

„Ich will aber die Leute lehren, an mich zu glauben,“ war die stolz-erhabene Antwort der jungen Doktorin. „Ich will die Vorurteile besiegen, und ich traue mir zu, es zu können. Gerade dieses Arbeitsfeld reizt mich; und wenn es auch nicht gerade auskömmlich geht, so geht es im Hinblick vorwärts, langsam, aber sicher.“ Ernsts Gesicht hatte sich beim Sprechen gerötet. In ihren Augen flammte Mut und Entschlossenheit auf.

„Die Mutter senkte den Kopf und neigte an ihrem schwarzen Spitzhütchen, das den sorgfältig gebraunten, aschblonden Scheitel deckte. Sie war noch immer eine anmutige Frau. Das feingekultivte Gesicht mit den lebhaften graublauen Augen zeigte seltsame Farben, und die schmalen, wohlgepflegten Hände deuteten auf eine vornehme Herkunft. Ihr überaus einfacher Anzug schmiegte sich an eine vollendete Gestalt und gab trotz seiner Schlichtheit der ganzen Erscheinung

etwas Vornehmeres und Sympathisches. Sie ließ sich von ihren Töchtern bei Tisch in aufmerksamer Weise bedienen, fand aber für keine ein freundliches Wort, sondern wußte nur zu tadeln. Während Edith und Maria schweigend ihre Mahlzeit zu sich nahmen, begann Magda über die Tagesereignisse zu sprechen. Ihr hörte die Mutter mit besonderem Interesse zu. Das auffallend schöne Mädchen mit dem äppigen Blondhaar schien der Mutter verjüngtes Ebenbild. Beide schienen einander am besten zu verstehen. — Endlich stand die Frau Phylis vom Tische auf. Ernestine oder „Ernst“, wie sie im Hause genannt wurde, ging auf sie zu, indem sie sagte: „Gutenacht, Mama; ich habe zu arbeiten.“

„Immer zu arbeiten,“ wiederholte die Mutter verdrießlich. „Rein Ständchen des traulichen Beisammenseins. Das hat der selige Otto nie getan. Für ihn war ich immer, wenn er seine Berufspflichten erledigt hatte, die erste, die einigte.“ Um Ernsts Lippen quakte es. Sie kannte die Borwürfe der Mutter. Sie wiederholte sich jeden Abend und waren für sie nichts als Ohrfeien; denn sie wußte, daß die ganze Meinung der Mutter ihrer schönen Schwester Magda gehörte und daß sie, wenn sich die Tür hinter ihr geschlossen, vergessen war. Maria und Edith setzten die Windlichter auf den Balken und holten Handarbeit und Bücher hervor. „Noch ein Wort, Ernst,“ rief die Mutter der Letzte zu. „Gib mir fünfzig Mark; ich habe morgen gegen Nachnahme Stoffe aus Berlin zu erwarten.“

„Fünfzig Mark?“ wiederholte das Mädchen leise und wurde blaß. „Das Toilettegeld für diesen Monat habt Ihr schon längst überschritten und auch in dem Wirtschaftsbuch sind die Ausgaben erheblich gestiegen. Ich sagte es Dir schon einmal, liebe Mama, Du mußt Dich entschieden mehr einschränken.“

„Einschränken? Noch mehr? Ich glaube, daß ich für meine Person gar nichts nötig habe. Aber ich habe doch Pflichten gegen meine Kinder. Ich muß sie doch ihrem Rang und ihrer gesellschaftlichen Stellung entsprechend gekleidet sehen. Der gute Otto hat mir nie Vorschriften gemacht. Du gehst zu weit. Noch bin ich die Herrin, die Hausfrau hier und habe zu bestimmen. Gättest Du mir gefolgt, — wir wären längst in der Hauptstadt, hätten uns eine neue Zukunft gegründet. Du hättest nicht nötig gehabt, Dich für uns aufzuopfern.“

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Wichtigste Fürsorge für Kriegsveteranen. Die Forderung, die recht bedürftigen Fälle zu erhöhen, die für die Familien der zu den Waffen einberufenen Krieger gezahlt werden, steht auch in parlamentarischen Kreisen Widerhall zu finden. Heute betragen die Mindestsätze dieser Unterstufungen bekanntlich im Sommer 9 Mark im Monat, im Winter dagegen 12 Mark. Die Zuschüsse, die von vielen Gemeinden zu diesen vom Reich gezahlten Mindestsätzen geleistet werden, sind recht beträchtlich. Aber sie sind natürlich freiwillige Leistungen und von der Leistungsfähigkeit der Gemeinden abhängig. Gerade leistungsschwache Gemeinden werden aber in zahlreichen Fällen die meisten bedürftigen Familien aufweisen und deren Unterstützung wird dann recht schmal ausfallen. Unter diesen Umständen ist eine Erhöhung der vom Reich bewilligten Mindestsätze im hohen Maße wünschenswert und man darf hoffen, daß in der bevorstehenden Tagung des Reichsparlamentes diese Frage eine Würdigung findet, die dem Empfinden des Volkes und dem Bedürfnis zugleich entgegenkommt.

Sparsamkeit mit Brot. Der Minister für Handel und Gewerbe und der Minister des Innern haben an die Oberpräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: Wie wenig bisher die unter den heutigen Verhältnissen selbstverständliche Pflicht, mit dem täglichen Brot hauszuhalten und nicht zu vergeuden, die ganze Lebensführung unseres Volkes beeinflusst hat, beweist die Tatsache, daß an vielen Orten, namentlich Norddeutschlands, auch heute noch in Gast- und Speisewirtschaften jeder Art den Gästen Brot und ähnliches Gebäck zum beliebigen Genuß zur Verfügung gestellt wird. Der Brotverbrauch der Gäste wird zwar in den Preisen der Speisen und Getränke mitbezahlt. Diese Gepflogenheit ist aber geeignet, den verschwenderischen und gedankenlosen Verbrauch des Brotes zu fördern. Wird für das genossene Brot besondere Bezahlung verlangt, so wird ein solcher überflüssiger Verbrauch des Brotes alsbald eingeschränkt werden. Dies mag in der Menge wenig ausmachen, es handelt sich aber jetzt darum, das Gebot, eine verständige Sparsamkeit mit dem Brote walten zu lassen, täglich möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung in Erinnerung zu bringen. Dazu wird auch dieses Mittel beitragen.

Italien.

Die Zeitungen bestätigen, daß Sonnino das Ministerium des Aeußeren, Carcano das des Schatzes und Orlando das der Justiz übernehmen werde und daß die übrigen Minister ihre Portefeuilles behalten. — „Corriere d'Italia“ sagt: Viele unter den bekanntesten radikalen Abgeordneten und selbst einige reformierter-sozialistische Abgeordnete hätten versichert, daß die Anwesenheit Sonninos im Ministerium sie zu einer wohlwollenderen Haltung auch im Parlament bewegen würde.

Amerika.

Die Wahlen für den Bundeskongreß haben das Ergebnis gehabt, daß die Demokraten im Bundesrat die gleiche Mehrheit erhalten, wie bisher. Auch im Repräsentantenhaus bleibt ihnen die Mehrheit, doch ist sie geringer geworden. Im Staate Newyork wurde der frühere Distriktsanwalt, der Republikaner Whitman, zum Gouverneur gewählt. Zum Bundes Senator für Newyork wurde James Wadsworth, ebenfalls ein Republikaner, gewählt.

Bermischtes.

Der nächste Kriegsausbruch wird voraussichtlich Kaukasien sein, da dort, nach den neuesten Meldungen, die Feindseligkeiten bereits begonnen haben. Die türkischen Truppen werden versuchen, von Kleinasien her in das Gebirgsland vorzustoßen, um so rasch als möglich den Krieg in Feindesland zu tragen. Russisch-Kaukasien bildet eine große Statthalterchaft, die insgesamt 7 Gouvernements umfaßt: Stavropol, Tiflis, Karais, Schwarzmeer, Batum, Jellissawetpol und Erivan. Dazu kommen noch die Gebiete von Teret, Kuban, Gars, Daghestan und Batum und die beiden Kreise von Salatala und Eschum. Der Flächeninhalt der ganzen Statthalterchaft beträgt 412 314 Quadrat Meß mit 11 735 000 Einwohnern. Sie umfaßt die Landenge zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer, die fast genau in der Mitte von Südrussland nach Nordwesten vom Kaukasusgebirge durchzogen wird. Dieses teilt das Gebiet in natürlicher Weise in zwei Teile: einen nördlichen oder Biskautasten und einen südlichen oder Transkaukasien. Für die nächsten Kriegereignisse wird vorläufig nur dieses in Frage kommen, da er an seiner Südgrenze hauptsächlich türkisches Gebiet berührt. In ihm verläuft, parallel mit dem großen Kaukasus, der kleine oder Antikaukasus. Er ist im Gegensatz zu jenem kein Kettengebirge, sondern eine Hochebene mit Basaltdecken und hohen Vulkankegeln, von denen der Ararat mit 5160 Meter und der Nagos mit 4093 Meter die höchsten sind. Sie ragen über die Grenze des ewigen Schnees empor. Der kleine Kaukasus kann als Nordrand des ausgedehnten armenischen Hochlandes betrachtet werden. Sein Westabfall zum Schwarzen Meer, der zunächst in den Kriegsbereich gezogen werden wird, sind die Abzweigungen der Gebirge. An ihrem Fuße liegt Batum, die Hauptstadt des gleichnamigen Gebietes, das erste Ziel der türkischen Streitkräfte. Es ist der wichtigste Hafensplatz an der Ostküste des Schwarzen Meeres, doch ist der Handel in den letzten Jahren etwas zurückgegangen. Von hier aus führt eine Bahn nach Batum am Kaspischen Meer, der es eigentlich seine Bedeutung verdankt. Die Hauptausfuhrprodukte dieses Hafens sind: Naphtaprodukte, Manzanerze, Saffholz, Seidenkokons und Wolle. Batum zählt heute 35 000 Einwohner, unter denen sich viel Türken und Armenier befinden. Es ist seit Anfang des 17. Jahrhunderts in türkischer Besize und hat harte Belagerungen erduldet. Die Russen haben es in den Kriegen von 1828 bis 1829 und 1877 bis 1878 belagert und jetzt berannt, doch gelang es ihnen nicht, die Stadt zu nehmen. Sie wurde ihnen erst auf dem Berliner Kongreß zugesprochen. Während der Revolution von 1905-06 ist es stark gelitten. Es liegt in einer wunderbaren Umgebung. Die Pflanzenwelt hat subtropischen Charakter. Auf den Höhen der Umgebung stehen zahlreiche mittelalterliche Ruinen. Im Tschakwa-Tal, das nach Batum ausmündet, ist in den letzten Jahren mit Erfolg Tee und Bambus angepflanzt worden. Ein zweites, besonders gefährdetes Batum wird Karz sein, das weiter im Landesinnern, in der nach ihm benannten wundervollen Gebirgsgegend, am Eingang der tiefen Felenschlucht des Karz-Tals liegt. Es ist ein strategisch überaus wichtiger Punkt,

da es den bedeutendsten nach Armenien hin und mehrere Straßen im Landesinnern beherrscht. Es ist deshalb früh zu einer Festung ausgebaut worden. Sie wurde im Jahre 1828-29 durch den russischen General Pawlowitsch geküret. Dasselbe war im Krimkrieg der Fall, wo es von General Murawiew genommen wurde. Zum dritten Male hatte es eine Belagerung auszuhalten im Herbst 1877. Auch damals gelang es den Russen, die Festung zu nehmen. Seit dem Frieden von St. Stefano gehört sie zu Rußland.

Graf Haeeler im Schützengraben. Die „Söninger Arbeiterstimme“ veröffentlicht den Feldpostbrief eines Parteigenossen, in dem dieser u. a. über den Besuch des allgemein bei den Soldaten beliebten und geachteten ergrauten Heerführers in der Kampftruppe des Argonnenwaldes berichtet. „Gestern war Graf Haeeler bei uns im Schützengraben und hat uns eine Stunde unterhalten. Er erzählte, daß er 1870 hier auch gelegen habe, auch 1870 sei hier getötet worden. Wir werden mit diesem Besuche das gefährlichste und kühnste leisten, was die Kriegsgeschichte je gekannt hat.“

Eisenbahnunglück. Ein gemischter Personenzug der Linie Batti-Messina ist in der Nähe von Batti an der Brücke von Aliveri, die durch Regenrutsche der letzten Tage beschädigt war, entgleist. Der Zug stürzte herunter. Das Schicksal der Zugbesatzen und der Reisenden ist unbekannt. Ein Hilfszug ist abgegangen.

Rodefeller als Wohltäter. Rodefeller jun. will für die nortelnden Kämpfer in den vom Kriege betroffenen Ländern Geldmittel zur Verfügung stellen. Die Rodefellerstiftung wird in den nächsten Tagen eine Kommission nach Europa senden. Sie soll die hilfsbedürftigsten Länder besuchen und über die Zustände Bericht erstatten. Präsident der Kommission ist Miller Wiskiffe, Direktor der Internationalen Hygiene-Kommission. Der Dampfer „Wassabaqua“ ist von der Rodefeller-Stiftung geschariert worden. Er geht am Donnerstag mit 4000 Tonnen Rohungsmittel an Bord nach Rotterdam ab. Der „Wassabaqua“ ist das größte neutrale Schiff, das im Hafen von Newyork zur Verfügung stand. Alle diplomatischen Schritte für eine sichere Ablieferung der Güter geschahen durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters in London, Miller Page. Weiter wird gemeldet, die Belgier müßten 7-8 Monate lang ca. 20 Millionen Mark monatlich erhalten, wenn man eine Hungersnot abwenden will. Die Ladung des „Wassabaqua“ wird bestehen aus 285 000 Faß Mehl, 40 000 Faß Reis, jedes Faß zu 100 Pfund. Ferner enthält die Ladung 3000 Sack Bohnen, jeder Sack zu 200 Pfund, einige Fässer Speck, jede Kiste zu 100 Pfund. Der britische Konsul in Newyork versicherte, der Transport weiterer Vorräte, die ausschließlich Nahrungsmitteln zugekommen sollen, werde nicht aufgehoben werden.

Die tapfere Quartiermutter. Im habschischen „Staufener Wochenblatt“ schildert ein junger Kriegsteilnehmer aus Staufen, mit welcher aufopfernder Fürsorglichkeit er und seine Kameraden von ihren Quartiergebern in dem oberösterreichischen Orte W. versorgt wurden. Er schreibt: „Ich und mein Kamerad waren in W. bei einem Sattlermeister in Quartier. Früh 5 Uhr mußten wir unsere Schützengräben, welche etwa 200 Meter von dem Orte entfernt lagen, besetzen. Um 7 Uhr brachte uns unser Quartiervater den Kaffee in den Schützengräben. Als wir, gemäßlich plaudernd, den Kaffee tranken, fielen plötzlich sechs Schrapnellschüsse in das Dorf, gerade in das Haus, in welchem wir nachts die Waschinengewehre untergebracht hatten. Im schnellsten Tempo eilte nun unser Kaffeevater wieder seiner Behausung zu. Das feindliche Feuer nahm den ganzen Vormittag zu, und unter immerwährendem Feuer wurde es Mittag. Das feindliche Feuer war wirkungslos, denn die Schrapnells schlugen immer 50 bis 100 Meter hinter uns ein. Jetzt sagte ich zu meinem Kameraden: „Heute bringt uns unser Quartiermeister kein Mittagessen, denn jetzt tragt es ihm zu sehr.“ Wir lagen ganz ruhig im Schützengraben; da auf einmal hörten wir eine Stimme rufen: „Wo sind denn meine zwei Soldaten?“ Als wir aufschauten, sahen wir zu unserem größten Erstaunen unsere Quartiermutter mit dem Mittagessen, welches wir ihr mit dem besten Dank abnahmen. Gewiß eine tapfere Heldin und ehrenwerte Quartiermutter.“

Die Baumwollmohden-Ausstellung in Washington. Amerika heizt eine gewaltige Menge von Baumwolle, die es in Friedenszeiten ausführt und die es nun nicht verwerten kann. Da ist die Tochter des Sprekers des Repräsentantenhauses, Mrs. Genevieve Clark, auf einen guten Einfall gekommen. „Wir wollen eine nationale Baumwollmohden-Ausstellung veranstalten“, sagte sie, „mit einer sich anschließenden „Baumwollmohden-Boch“, während der überall im Lande Baumwollwaren verkauft werden. Das wird die Baumwolle in Mode bringen.“ Und so ist denn nun in ganz Amerika die Parole ausgegeben: „Kauft Baumwolle, tragt Baumwolle, und helft damit dem Wohl des Landes.“ Die große Baumwollmohden-Ausstellung, die nun im Oktober in Washington stattfindet, ist ein Werk der führenden Damen der Gesellschaft, die sich mit den besten Schneiderinnen zusammengenagt haben, um „mit Baumwolle Paris zu schlagen.“ Man ahnt gar nicht, was aus diesem lange verachteten Stoff für entzückende Gesellschaftskleider und Kostüme gemacht werden können. Da gab es kostbare Abendtoiletten aus Baumwolle, die mit Russeline und Spitzen verschwenderisch verziert waren, da gab es Baumwollkleider mit den reichsten Eridorien, und allerlei Luxus war nun aber das einfache Material ausgebreitet. Der umfangreichste Teil der Schau war eine systematische Vorführung sämtlicher Baumwollenerzeugnisse, die aus Nord-Karolina kommen. Da sah man neben Toiletten auch sehr schöne Tischtücher aus Baumwolle, baumwollene Untertische usw. Selbst der Schuhmacher hat sich die Baumwollmohden bemächtigt und es wurden verschiedene sehr leidensame Hutmodelle vorgeführt; zu deren Anfertigung hauptsächlich Baumwolle verwendet war. Die Baumwollmohden wird jetzt in Amerika, wie das ja mit Moden nur allzu oft geschieht, zur Manie. Ganz neue Schlagwörter tauchen auf und machen die Runde, wie z. B. „Kämme dein Haar mit Baumwolle“, welche merkwürdige Aufforderung dadurch zu erklären ist, daß Cellulose ein Baumwollenerzeugnis ist. Man macht sich Geschenke, bei denen irgendwelche Baumwolle verwendet ist, und ein großer Baumwoll-Modestoff wird vorbereitet, bei dem alle Gäste in Baumwolle erscheinen müssen und Baumwolle überhaupt Trumpf ist.

Aus Feldpostbriefen.

An unsere Lieben in der Heimat!

Kul' Ikarer' Woch gegen den Franzmann
Steht iron die Scher' wader' Sackten;
Sie gebeten der Lieben zu Haus.
Wind, Wetter, Granaten und Dum-Dum
Stört nicht den feis' guten Humor.
Der Gedanke an Vater und Mutter,
An Weib, Kind, Braut und Schwimster
Schärf' unsre Sinne und stärkt uns,
Daß feis' wir die Waffe umklammern,
Zu schüzen die Lieben dahem.
Gott segne sie alle und uns
Und f'ante uns endlich den Sieg.

Korpsreserve-Wehrkommando.
2. Komp., Ref. 102.

Gerhard Balde, Wochabender, Wehr. Paul Riedel, Seuhlig
d. Großenhain, Wehr. Oswald Hilde, Zeitz, Reservist
Oswin Thielemann, Zeitz, Hermann Miene, Zeitz,
Curt Behmann, Poppitz, Otto Sode, Großenhain-Reserve,
Oswin Seifert, Lauscha bei Großenhain, Arthur Sidmann,
Großenhain, E. Wöblius, Großenhain, Albin Otto, Weidlich,
Oskar Herrmann, Wächter, Richard Janisch, Bullen, Alfred
Meinert, Reinerdsdorf b. Großenhain, Oswald Tischel, Riesa,
Oswald Spranger, Wächter, Max Rüdiger, Golbern bei
Großenhain, Alfred Beste, Radeburg, Bruno Runzmann,
Gröba, Oswald Tennert, Gröba, Hugo Seigler, Oberbach
b. Großenhain, Rudolf Meißner, Bärwalde, Arno Hammisch,
Dautewitz, Fritz Richter, Tiefenau b. Wälfnitz, Edwin
Schreiber, Poppitz b. Riesa.

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,25 6,40 7,00 7,45 8,35 9,15 9,40 10,10
10,35 11,10 11,45 12,20 12,40 12,55 1,12 1,45 2,45 3,25 3,40 4,35
5,10 5,45 6,35 7,20 7,45 8,05 8,40 9,03 9,45 (11,00 nur Sonntag).
Abfahrt am Bahnhof: 6,40 7,00 7,25 8,07 8,55 9,25 9,55 10,35
10,55 11,30 12,05 12,40 1,00 1,12 1,30 2,26 3,08 3,45 4,05 4,57 5,30
6,15 7,20 7,40 8,05 8,40 9,03 9,30 10,05 (11,30 nur Sonntag).

Fahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 19. Oktober 1914.

ab Riesa	—	—	—	10,30	—
• Kretzsch	—	—	—	11,20	—
• Strehla	—	—	—	11,40	—
• Gohlis-Elsteraue	—	—	—	12,00	—
an Riesa	—	—	—	12,35	—
ab Riesa	7,35	11,55	12,45	3,30	—
• Gröba	7,55	12,15	1,05	3,50	—
• Wilsdorf	8,10	12,30	1,20	4,05	—
• Rortz-Neudamm	8,20	12,40	1,30	4,15	—
• Werschnitz	8,35	12,55	1,45	4,30	—
• Hirschstein	8,40	1,00	1,50	4,35	—
• Niederlammgöhl	8,50	1,10	2,00	4,45	—
• Döbber	9,00	1,20	2,10	4,55	—
• Riesa	ab 7,00	10,15	2,40	3,25	6,15
an Dresden	9,40	1,00	3,25	6,15	—
ab Dresden	—	7,35	11,15	2,15	4,04
• Riesa	6,45	9,35	1,30	4,15	5,45
• Döbber	7,25	10,15	2,10	4,55	—
• Niederlammgöhl	7,35	10,25	2,20	5,05	—
• Hirschstein	7,40	10,30	2,25	5,10	—
• Werschnitz	7,45	10,35	2,30	5,15	—
• Rortz-Neudamm	7,50	10,40	2,35	—	—
• Wilsdorf	8,00	10,50	2,45	5,30	—
• Gröba	8,05	10,55	2,50	5,35	—
an Riesa	8,30	11,30	3,15	6,00	—
ab Riesa	8,45	—	—	—	—
• Gohlis-Elsteraue	9,00	—	—	—	—
• Strehla	9,15	—	—	—	—
• Kretzsch	9,25	—	—	—	—
an Wilsdorf	10,00	—	—	—	—

Riesaer Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 2. November 1914 ab.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden 5,10† 6,47† 7,24† 9,29† 10,30† 1,12† 3,50† 4,59† 7,43†
9,54† 12,54† (1,25 bis Prießnitz) (f. auch Riesa-Röderau-Dresden)

Leipzig 4,30† 7,1† 8,39† 11,29† 1,1† 4,56† 5,26† 7,19† 8,2†
9,31† 11,39†

Gömnitz 4,52† 7,1† 11,47† 3,56† 6,26† 10,11†

Gitterwerda und Berlin 6,59† (12,4† bis Gitterwerda) 1,33† 2,27†
(5,24† bis Gitterwerda) 8,12†

Rosfen 7,2† 9,59† 1,15† 6,42†

Röderau 8,45† 7,0† 8,7† 10,42† 3,10† 3,35† 7,38† 10,25†

Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:

Dresden 8,37† nachm.

Berlin 8,21† 8,52† 8,12†

Riesa 4,17† 6,37† 8,26† 11,13† 3,34† 4,15† 8,32† 11,5†

Kunft in Riesa in der Richtung von:

Dresden 1,46 (5,23 von Prießnitz) 6,56† 8,59† 10,52† 11,36†
12,56† 4,55† 7,14† 8,1† 9,24† 11,39†

Leipzig 6,30† 7,28† 9,22† 10,32† 1,7† 3,29† 4,52† 7,42† 8,59†
12,44† 12,53†

Gömnitz 6,36† 8,5† 10,28† 3,4† 7,47† 11,54†

Gitterwerda 6,54† 11,25† 3,1† 3,55† 6,11† 11,21†

Rosfen 8,47 12,50† 3,24† 7,51†

Röderau 4,24 6,44† 8,32 11,19† 3,41† 4,25 8,39 11,13

Kunft in Röderau in der Richtung von:

Dresden 8,17† 8,39† 8,7†

Berlin 3,28† nachm.

Riesa 8,57 7,12† 8,12† 10,49† 3,16† 3,42 8,4 10,34

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche
Zuschlagskarten zu lösen sind. Die mit † bezeichneten Züge führen
IV. Wagenklasse.